



Seminararbeit

Was sagen uns die Sterne? Auf der Suche nach Berührungspunkten von Astronomie und Astrologie.

von

Michael Oberbauer
St.-Augustinus-Str. 60b
81825 München
(Klasse 13x)

Vorgelegt bei: Frau ABC (Betreuerin)

Städtische XY-Schule

für XYZ, München

Nachträgliche Anmerkung von Wolfgang Oberbauer (Vater von Michael)

Die Vorgaben waren:

- *Nur 20 Seiten (Frau ABC: „Mehr lese ich nicht“) und*
- *eine provokante Einleitung.*

Um diesen Rahmen nicht zu weit zu sprengen, konnten viele Punkte nur kurz behandelt werden. Desweiteren wurden die zugehörigen Bilder an das Ende der Arbeit gesetzt, um den Textbereich kürzer darzustellen. Das erarbeitete Material hätte für das Dreifache der Seminararbeit gereicht.

München, den 19. Sept. 2010

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Astronomie und Astrologie.....	4
2.1	Definition.....	4
2.2	Geschichte.....	5
2.3	Themenbezogene Grundlagen aus der Astrologie und Astronomie	10
2.3.1	Das Sonnensystem	10
2.3.1.1	Aufbau und Struktur	10
2.3.1.2	Astronomische und astrologische Eigenschaften der Planeten	10
2.3.1.3	Der Tierkreis	12
2.3.1.4	Tierkreissternbilder (siderisch)	12
2.3.1.5	Tierkreiszeichen (tropisch)	13
2.3.2	Planetenkonstellationen	14
2.3.2.1	Gebräuchliche Begriffe in der Astronomie	14
2.3.2.2	Darstellung in der Astrologie	15
3	Theorien der Astrologie	16
3.1	Horoskop	16
3.1.1	Bedeutung	16
3.1.2	Erstellung eines Horoskops und das zugehörige Häusersystem	16
3.2	Resonanzenergie der Planeten.....	17
4	Untersuchungen zur Überprüfung astrologischer Aussagen.....	22
4.1	Planetenstellungen erfolgreicher Persönlichkeiten.....	22
4.1.1	Heliozentrisch	22
4.1.2	Geozentrisch	22
4.2	Einfluss der Sternzeichen auf das menschliche Verhalten	24
4.3	Aktuelle Sicht der Astronomie auf die Astrologie und umgekehrt	25
4.4	Persönliches Fazit	26
5	Literaturverzeichnis.....	28
6	Abbildungen.....	31
7	Ehrenwörtliche Erklärung	36

1 Einleitung

Bei der Themenauswahl „*Was sagen uns die Sterne? - Auf der Suche nach Berührungspunkten von Astronomie und Astrologie*“ war mir nicht bewusst, wie umfangreich dieses Themengebiet ist. Erst bei der Recherche stellte sich dessen Komplexität heraus und übertraf den veranschlagten Aufwand der Seminararbeit von ca. 60 Stunden um ein Mehrfaches. An diversen Stellen erschien es mir eigentlich sinnvoller detaillierter auf die einzelnen Inhalte einzugehen. Um den Rahmen des vorgegebenen Umfangs für die Seminararbeit aber nicht zu sprengen, musste ich mich teilweise in den Ausführungen sehr einschränken.

Eine Schwierigkeit ist und war, dass es sehr wenig Literatur darüber gibt, die die Astrologie und die Astronomie neutral betrachtet. Die Autoren der Beiträge über Sternenkunde und -deutung, egal ob in der Literatur, im Internet oder auch Meinungen in Foren, haben häufig den Hang nur die linke (logisch, analytisch) oder vorzugsweise die rechte Gehirnhälfte (kreativ und gefühlsbetont) einzuschalten. Dementsprechend engstirnig fallen auch die Standpunkte der Befürworter und Gegner über Sternenkunde und Sternendeutung aus. Ähnliche Haltung kann auch bei einigen Lesern dieser Seminararbeit vorkommen. Ein Leser, der von vornherein auf Astrologie oder Astronomie ausgerichtet ist, wird sich stellenweise in seinem eigenen Widerspruch finden.

Um die Grundhaltungen, das Widersprüchliche und auch das Gemeinsame der „Parteien Astronomie/Astrologie“ zu verdeutlichen, ist ein längerer Ausflug in die Geschichte zwingend erforderlich. Da zusätzlich die Berührungspunkte sehr speziell und „versteckt“ sind, sind auch hier ausführliche Erklärungen notwendig.

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist das Unterkapitel 'Resonanzenergie der Planeten'. Speziell bei magnetischen Feldern in Verbindung mit der Resonanz kann aufgezeigt werden wie hier Physik und umstrittene Grenzwissenschaften ein und dasselbe Thema betrachten. Im Kapitel 'Geschichte' werden größtenteils die wichtigen astronomischen und astrologischen Begriffe dokumentiert. Im Kapitel 'Themenbezogene Grundlagen' werden diese dagegen erklärt.

In meiner Seminararbeit nehme ich Abstand von der Boulevardastrologie mit ihrer Wahrsagekunst und beziehe mich, aus meiner Sicht, ausschließlich auf fundierte, nachvollziehbare Grundlagen methodischer Astrologie.

Zur Vereinfachung für den Leser sind zusätzlich alle Internetseiten offline unter dem Ordner \Literatur auf der beiliegenden CD abrufbar.

„Der Horizont der meisten Menschen ist ein Kreis mit dem Radius 0. Und das nennen sie ihren Standpunkt.“

(Albert Einstein)¹

¹ Melzer G., o. D.

2 Astronomie und Astrologie

2.1 Definition

Der Begriff Astrologie kommt aus dem Griechischen und bedeutet Sterndeutung. Gleichen Ursprung hat die Astronomie und beschreibt die Sternkunde².

Die Astronomie widmet sich der Erforschung des Universums und wird deshalb gesellschaftlich als etablierte Wissenschaft anerkannt. Dies schließt Nachfolgendes mit ein:

„[Die Auseinandersetzung] mit der kosmischen Materie, ihrer Verteilung und Bewegung, ihrem physikalischen Zustand, ihrer chemischen Zusammensetzung sowie ihrer Entstehung und Entwicklung, aber auch mit der raumzeitlichen Struktur der Welt als Ganzem. Grundlage ist die Analyse der aus dem Kosmos kommenden elektromagnetischen Strahlung unterschiedlicher Frequenz [sic!], der kosmischen Teilchenstrahlung und gegebenenfalls der Gravitationsstrahlung.“³

Die Astronomie arbeitet also rein mit wissenschaftlichen Grundlagen, welche sich strikt auf Zahlen, Fakten und Beobachtungen beziehen. Sie ist „konkret, rational und handlungsorientiert.“⁴ Folglich fragt sie „nicht nach Sinn und Zusammenhang, sie beschreibt und behandelt.“⁵

Die Astrologie steht dagegen mit ihrer Naturauffassung der strengen Naturwissenschaft wie Feuer dem Wasser gegenüber. Ihr Wesenskern lässt sich schwer durch konkrete Fakten erfassen. Die Sterndeutung ist geprägt von symbolischem Wissen, in dem Sinn und Bedeutung ausschlaggebend sind.⁶

Sie basiert auf einem philosophischen Ganzheitsgedanken, der besagt, dass alles im Universum miteinander verbunden ist und im Einklang existiert. Dies gilt sowohl für den Mikro- wie Makrokosmos. Demgemäß ist auch der Mensch, bestehend aus Teilen des Mikrokosmos, mit dem Makrokosmos 'Universum' verbunden oder anders ausgedrückt: „Was sich am Himmel abspielt, dass passiert auch auf der Erde“.⁷ Gleiches drückt das hermetische Gesetz „wie oben so unten“⁸ aus. Dies ist eines der 7 universellen Gesetze des ägyptischen Weisen Hermes Trismegistos.

Demzufolge setzt sich die Astrologie mehr mit Fragen auseinander, die für den einzelnen Menschen mit Gefühl, Verstehen, Sinn und Zweck seines Lebens zu tun haben. Die Astrologie versucht mythische und intuitive Zusammenhänge mit direkter Auswirkung auf den Menschen und der Natur zu erklären. Zusammengefasst heißt das, die Astrologie interpretiert die Bewegungsabläufe und Konstellationen der Planeten im Hinblick auf die damit verbundenen Auswirkungen auf die Erde mit deren Bewohnern.

² Vgl. Der Brockhaus multimedial 2010, Astrologie, Astronomie

³ Ebd., Astronomie

⁴ Larsen, L. S., 2000, S. 22

⁵ Ebd. S. 22

⁶ Vgl. ebd., S. 15

⁷ Ebd. S 20

⁸ Delz, H., 2008, S.15

2.2 Geschichte

Astrologie und Astronomie besitzen einen gemeinsamen Ursprung, der bis in das alte Babylon in Mesopotamien zurückverfolgt werden kann. Die Sternenkunde entstand aus der Notwendigkeit heraus, die Zeit messen zu können. So besaß man früh das „Bedürfnis nach einem Kalender, der es ihnen [den frühgeschichtlichen Völkern – Anm. des Verfassers] erleichterte, den richtigen Zeitpunkt bzw. die richtige Jahreszeit für die Aussaat oder die Jagd zu bestimmen.“⁹ Exakte Wissenschaftskriterien, analog zur heutigen Definition, wandte man jedoch nicht an. Sie waren stets mit Magie und Glaubensthemen verknüpft. Daher waren Sterndeutung und die Himmelskunde zunächst ein und dasselbe.

Vor über 3000 Jahren existierte in Babylon zunächst nur die Mundanastronomie¹⁰ oder auch Staatsastrologie genannt. Dabei wurde das Schicksal des Gemeinwesens mit den Sternen verknüpft. Es stand also zunächst nicht das Individuum mit seinem Einzelschicksal im Vordergrund, sondern die Gemeinschaft.

Die Babylonier sahen Omen in bestimmten Abläufen am Sternenhimmel. Diese fungierten als Vorboten für negative oder positive Ereignisse, welchen für die Zukunft des Volkes große Bedeutung beigemessen wurde. Verantwortliche für diese Zeichen waren die Götter, die auf diese Art und Weise den Sterblichen ihre Zeichen sendeten, wobei die Himmelskörper selbst als Gottheiten angesehen wurden.¹¹ Die Babylonier glaubten, dass gleiche Zeichen gleiche Auswirkungen zur Konsequenz hatten.

„Wusste man daher aus Erfahrung, welche Folgen ein Zeichen in der Vergangenheit einmal gehabt hatte, so rechnete man damit, dass beim nächsten Vorkommen desselben Zeichens dieselben Folgen eintreten würden.“¹² Sachkundige erfassten täglich die Vorgänge am Sternenhimmel, um dem König die aktuellen Omen und deren Deutung weitergeben zu können.

Waren die Vorzeichen ungünstig, so musste man handeln, um die Götter wieder gnädig zu stimmen.¹³ Folglich waren „die babylonischen Astrologen (...) zugleich Magier, die durch komplizierte Rituale und Formulierungen (...) negative Omen abwehren sollten und vielleicht auch konnten.“¹⁴

Bereits hier finden wir den grundlegenden Gedanken der Astrologie vor, dass eine Korrespondenz zwischen den Ereignissen auf der Erde und denen am Himmel besteht.

⁹ Hoffmann, B., 1997

¹⁰ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 14

¹¹ Vgl. Hoffmann, B., 1997

¹² Hunger, H., 2010

¹³ Vgl. Ebd.

¹⁴ Larsen, L. S., 2000, S. 36

Die Wissenschaft der Astronomie gründete anfangs nur auf Beobachtungen und erst später kamen Berechnungen hinzu. Hauptziel war es, drohende Zeichen zum Schutz des Gemeinwesens noch früher erkennen zu können. Deshalb studierte man intensiv die Vorgänge am Firmament und bereits vor dem 8. Jahrhundert v. Chr. konnten die Babylonier. „[den] Auf- und Untergang der Venus, die Länge von Tag und Nacht und [den] Auf- und Untergang des Mondes“¹⁵ berechnen. Ferner kreierten sie einen genauen Kalender, um die Feste zu Ehren der Götter einhalten zu können und um wiederkehrende Naturereignisse wie Jahreszeiten fest zu halten. Im Laufe der Zeit wurden die Planeten sowie Sonne und Mond immer systematischer und genauer studiert.

Auch die Ägypter hatten bereits 2778 v. Chr. einen nahezu exakten Sonnenkalender mit 12 Monaten, jeweils 30 Tagen und 12 Festtagen. Im Aufgang des Sirius erkannte man den Zusammenhang mit dem bevorstehenden Nilhochwasser. Viele Prognosen für die Politik versuchte man aus der Stellung dieses Sternes abzuleiten. Die auf den vier Himmelsrichtungen basierenden Pyramiden sollten als Rampe für die Seele des Pharaos beim himmlischen Aufstieg dienen, der nach seinem Tod als heller Stern am Himmelsnordpol beobachtbar sei.¹⁶

Robert Bauval und Adrian Gilbert vertreten die These in ihrem Buch „Das Rätsel des Orion“ 1994, dass die drei Pyramiden von Gizeh zur Zeit ihrer Erbauung in Wechselbeziehung mit dem Sternbild des Orion standen. Die Lage der Pyramiden bei Gizeh stellt ein annähernd exaktes Abbild des Wintersternbildes Orion mit seinen drei hervorstechenden Gürtelsternen sowie Sirius und das Siebengestirn der Plejaden dar. Auch die Sternengrößen entsprechen maßstabsgerecht den Pyramiden. Die Milchstraße wird dabei durch den Nil symbolisiert. Wobei der Orion auch ein wichtiges Sternbild bei den Griechen sowie bei fast allen früheren Kulturen war.¹⁷

„In Chichén Itzá [Mexiko - Anm. d. Verf.] werden Bauwerke und Skulpturen errichtet, die nach dem Sonnenauf- und dem Sonnenuntergang sowie dem heiligen Planeten Venus ausgerichtet sind.“¹⁸

Die Pyramiden Mesoamerikas/Mexiko, auf denen meist ein Tempel stand, wurden neben astronomischen auch nach astrologischen Gesichtspunkten errichtet. Besonders deutlich wird das bei den großen Pyramiden in Chichén Itzá mit dem Tempel der gefiederten Schlange. Er hat so viele Stufen wie das Jahr Tage hat. Die astronomischen Kenntnisse der Indio-Völker ermöglichten ihnen ein Kalendersystem, das sie nicht nur chronometrisch, sondern auch rituell nutzten. Mögliche Katastrophen konnten sie damit im Voraus berechnen. Befürchtet wurde immer ein Stillstand der Sonne, dem die Priester durch entsprechende Opferzeremonien entgegenzuhalten versuchten.¹⁹ Siehe Abb.1

Insbesondere in der persischen Periode (539 v. Chr. – 331 v. Chr.) „wurden die astronomischen Berechnungsmöglichkeiten weiter verfeinert, die Horoskopie ausgebaut, erst jetzt kann man von

¹⁵ Larsen, L. S., 2000, S. 35

¹⁶ Vgl. N. n. Astrologie, o. D.

¹⁷ Vgl. N. n. WDRSRR, 2007

¹⁸ Vgl. MS Encarta 2007, Neue Bauperiode in Chichén Itzá

¹⁹ Vgl. Ekkehart, R., 2010

'Klassischer Astrologie' im Gegensatz zur bloßen Omendeutung sprechen.“²⁰ Diese außerordentliche Fortentwicklung brachte vor allem die Einführung des Zodiak (auch Tierkreis genannt) und die Erfindung des Geburtshoroskops mit sich.²¹

Allmählich stand nicht mehr das Gemeinwesen im Vordergrund, sondern die Person. „Die Religionslehre spricht hier vom Übergang der Kollektiv- zur Individualreligion.“²² Dies hatte enorme Auswirkungen auf die Astrologie.

Vor allem im südlichen Europa blühte die Sterndeutung mit ihrer neuerlichen Hinwendung zum Individuum auf. Griechenland wurde um 500 bis 200 v. Chr. zum neuen kulturellen Zentrum der astrologisch-astronomischen Arbeit, wobei starke Akzente aus dem babylonischen Wissen aufgegriffen und um eigene Elemente ergänzt wurden.²³

Die Sterndeutung wurde fortan von verschiedenen philosophischen Strömungen untermauert, welche den Glauben an den Einfluss von Göttern und Magie ablehnten.²⁴ Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Modelle des Universums. Besonders setzte sich dabei das Weltbild des oft als Wegbereiters der Astrologie bezeichneten Universalgelehrten Aristoteles, durch. „Sein Modell der Welt war im Wesentlichen bis zur Renaissance gültig [siehe Kopernikus und Kepler – Anm. d. Verf.]. Er stellte sich den Kosmos als Kugel mit der Erde als Mittelpunkt vor.“²⁵

Die wichtigsten und bedeutendsten Astronomen welche das alte Griechenland hervorbrachte waren Ptolemäus und Hipparch. Beide waren aber auch zugleich Astrologen und ihre Erkenntnisse wirken teilweise noch bis in die Neuzeit.

Die Bedeutung von Hipparch von Nicea (ca. 190-125 v. Chr.) liegt in der Entdeckung der Präzession. Er baute seine Erkenntnisse auf das Wissen der Babylonier auf.²⁶

Außerdem verbesserte er die Werte der unterschiedlichen Jahreszeitenlängen wesentlich. Somit schuf er die Grundlage für genaue Positionsmessungen.²⁷

Ptolemäus großes Werk Tetrabiblos „gilt bis heute als das wichtigste Buch der Astrologie, nach seinen Prinzipien wird heute noch verfahren.“²⁸ Er „verfaßte [sic!] den ersten wirklich genauen Sternenkatalog (...) und arbeitete eine Beschreibung der Milchstraße aus, die erst im 19. Jahrhundert überholt war.“²⁹ Weiterhin führte er den tropischen Tierkreis ein, welcher immer noch für die Sterndeutung wesentlich ist. Er setzte den Frühlingspunkt dabei auf 0 Grad Widder.³⁰

Neben der ebenfalls von Ptolemäus eingeführten Aspektberechnung³¹, gilt das Häusersystem als „der wesentlichste griechisch-hellenistische Beitrag zur Astrologie“³² (siehe Abb. 2).

²⁰ Vogt, M. 2004, S. 15

²¹ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 40

²² Ebd. S. 43

²³ Vgl. Ebd. S. 47

²⁴ Vgl. Ebd. S. 47 f.

²⁵ Vogt, M. 2004, S. 20

²⁶ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 21

²⁷ Vgl. n. n. Hipparchos, o. D.; vgl. auch Weiß, G., 2007/2008

²⁸ Hoffmann, B., 1997

²⁹ Larsen, L. S., 2000, S. 70

³⁰ Vgl. ebd. S. 70

³¹ Vgl. Ebd. S. 72

Vor allem Letzteres war auch stark von den astronomisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen der damaligen Zeit beeinflusst. Demnach wäre die „Erfindung des Häusersystems (...) kaum denkbar ohne die Auffassung von einer kugelförmigen Erde, um die sich der Fixsternhimmel einmal am Tag dreht.“³³

Das altertümliche Rom trug dagegen weniger zur Fortentwicklung von Astronomie und Astrologie bei. Trotzdem wurde die Sterndeutung eifrig angewandt und mit Hochachtung angesehen. Sie gehörte „als ars mathematica zu den sieben Künsten (...), neben anderen Fächern wie Grammatik und Rhetorik.“³⁴ Insbesondere die Kaiser nutzten sie für ihre Politik.

Bis dahin unterschied man nicht zwischen Astrologie und Astronomie. Man könnte allenfalls von zwei Teilgebieten sprechen, einerseits die Berechnung und andererseits die Deutung der Himmelskörper. Über die nächsten Jahrhunderte spaltete sich der Themenkreis auf. Es gab immer weniger Berührungspunkte.

„Um das Jahr 300 zerfiel langsam die antike Kultur (...). Gleichzeitig fand das Christentum offiziell Eingang in die Gesellschaft und wurde um das Jahr 400 in Ost und West zum dominierenden kulturellen Faktor.“³⁵ Die Kirche selbst stand den Astrologen argwöhnisch bis feindlich gegenüber. Aus ihrer Sicht waren die Anwendung von Magie und Astrologie schändlich. Man suchte nach einer klaren Abgrenzung zu der uralten heidnischen Kultur der Griechen und Römer.³⁶ Die christliche Lehre beinhaltet, dass der Mensch frei entscheiden kann, zwischen Gut und Böse. Ein Fremdeinfluss der Sterne und Planeten passt nicht in dieses Weltbild. Als ein Resultat dessen verschwand im Frühmittelalter die Astrologie und mit ihr auch die Astronomie im Westen.³⁷

Aus meiner Sicht ist dies ein weiterer Hinweis für die enge Verbundenheit der beiden Sternbetrachtungsweisen. Ein zusätzlicher Umstand für die verdrängte Wissenschaft der Astronomie war die Tatsache, „daß [sic!] niemand das Fach lehren konnte. Das kirchliche Ausbildungssystem umfaßte mit 'astronomia' nur jenes Wissen, das für die wichtigsten Kalenderberechnungen notwendig war.“³⁸

Die Araber übernahmen um das 8. Jahrhundert das Wissen der Antike über die Sterndeutung, als einen natürlichen Teil der Astronomie. „Sie hatten die Astrologie so ausgearbeitet, daß [sic!] sie zu einem außerordentlich anerkannten Fach wurde und auf natürliche Weise in Astronomie, Chemie und Medizin Einzug fand.“³⁹

Im Spätmittelalter begann man jedoch wieder in Europa die arabischen Werke zu studieren und die Astrologie erneut zu entdecken.⁴⁰

32 Ebd. S.61

33 Ebd. S. 73

34 Vogt, M. 2004,S. 19

35 Larsen, L. S., 2000, S. 77

36 Vgl. Vogt, M. 2004,S. 28

37 Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 78

38 Ebd. S. 79

39 Ebd. S. 81

40 Vgl. ebd. S. 81

Schlussendlich hatte die Astrologie im Westen in der Renaissance ihre Blütezeit. Hier, in der „Wiedergeburt der Antike“, wurde alles Römische und Griechische hochgeschätzt und dementsprechend auch die Sterndeutung.⁴¹ Fortschritte in der Mathematik und der Technik der Astronomie erlaubten genauere Prognosen und zusätzlich wurden Häusersysteme geschaffen.⁴²

Die Astrologie war auf diese Weise restlos in die damalige Weltsicht integriert: „Für viele Menschen der Renaissance war der Kosmos eine gut funktionierende Ganzheit.“⁴³ Trotz dieses Gedankens machte sich jedoch eine andere Entwicklung bemerkbar. So wurden „mehr und mehr (...) Mathematik, Astronomie, Physik, Medizin und Optik von Theologie und Philosophie getrennt.“⁴⁴

So kam es nach dem offensichtlichen Hoch zu einem Bruch zwischen Astrologie und Astronomie. Bis dahin waren die Astrologie und die Astronomie zwei anerkannte Wissenschaften, die eng miteinander in Beziehung standen. In der Renaissance wurde das geltende Weltbild in Frage gestellt. In der Religion trugen Martin Luther (1483-1546 n. Chr.) und auf dem Wissenschaftsgebiet Nikolas Kopernikus (1473-1543 n. Chr.) ihre entscheidenden Teile dazu bei.

Kopernikus präsentierte 1543 seine neue Idee. Demnach sei nicht die Erde der Mittelpunkt des Universums, sondern die Sonne. Die Erde kreist, wie die anderen Planeten unseres Sonnensystems ebenfalls um die Sonne. Er war damit der Wegbereiter für die Einführung des heliozentrischen Weltbildes⁴⁵ (siehe Abb. 3).

Die Bestätigung für diese Theorie, lieferte schließlich Johannes Kepler, angelehnt an die Beobachtungen von Tycho Brahe. Beide waren nicht nur Astronomen, sondern auch Astrologen.⁴⁶

Damit wechselte die Geisteshaltung „vom Ganzheitsdenken zur naturwissenschaftlichen Rationalität“⁴⁷ und infolgedessen war die Entzweiung zwischen Astrologie und Astronomie unabdingbar. Schlussendlich beendete Isaac Newton (1643 -1727 n. Chr.) mit seiner Auffassung, dass die von ihm entdeckten Gravitationsgesetze, nicht nur auf der Erde, sondern auch im Weltall gelten, die Existenz des Glaubens an das Übersinnliche in der Wissenschaft. Der Gott, welcher angeblich den Himmel bewegte, verschwand.⁴⁸

Der Kosmos wurde zu einer Art Maschinerie erklärt, die präzise nach physikalischen Gesetzen arbeitet und allmählich keinen Platz mehr für Themen wie Astrologie hatte. Das 'Newtonsche Universum' drückte sich immer mehr nur noch in der Sprache der Mathematik, Physik, Technik und Wissenschaft wie Gewicht, Entfernung, Zeit und Potenzen, aus.

Im daraufhin folgenden 18. und 19. Jahrhundert war die Sterndeutung beinahe komplett verschwunden. Man sah sie zu dieser Zeit, welche anfangs von der Philosophie der Aufklärung

⁴¹ Vgl. Vogt, M. 2004,S. 37

⁴² Vgl. Vogt, M. 2004,S. 45

⁴³ Larsen, L. S., 2000, S. 90

⁴⁴ Ebd. S. 89

⁴⁵ Vgl. Wolfschmidt, G. 2010

⁴⁶ Vgl. Vogt, M. 2004,S. 51

⁴⁷ Larsen, L. S., 2000, S. 100

⁴⁸ Vgl. Vogt, M. 2004,S. 53

dominiert wurde, als völligen Aberglauben an. Allerdings lebte die Astrologie in Geheimgesellschaften und Logen weiter. Mit der Zeit der Romantik bekam sie sogar erneuten Aufschwung.⁴⁹ Trotz dieser gänzlichen Spaltung zwischen Sternenkunde und Astrologie sind bis in unsere heutige Zeit immer noch gemeinsame Entwicklungen zu erkennen. So kann man „sagen, dass das astronomische Interesse für die inneren physikalischen Prozesse eine Parallele zur astrologischen Entwicklung in Richtung Psychologie ist, bei der das Hauptgewicht auf den inneren psychologischen Vorgängen liegt.“⁵⁰

Außerdem wurden die neuentdeckten Planeten Uranus, Neptun und Pluto, alle samt in die Astrologie mit aufgenommen und ihnen entsprechende Deutungen zugeschrieben.⁵¹

2.3 Themenbezogene Grundlagen aus der Astrologie und Astronomie

2.3.1 Das Sonnensystem

2.3.1.1 Aufbau und Struktur

Unser Sonnensystem umfasst „die Sonne und die Gesamtheit der durch Gravitation an sie gebundenen Himmelskörper wie Planeten, Zwergplaneten, Planetoiden, Kometen, Meteoriten und interplanetare Materie.“⁵² Merkur, Venus, Erde und Mars sind die inneren Planeten. Sie haben wenig oder gar keine Atmosphäre und sind im Vergleich zu den äußeren Planeten kleiner. Die äußeren Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, Pluto ausgenommen, sind also wesentlich größer und besitzen dichtere Atmosphären.⁵³ Alle Planeten bewegen sich auf elliptischen Bahnen, rechtsläufig um die Sonne. Für die Astrologie sind jedoch nur unser Mond und die Sonne mit ihren Umlaufplaneten von Bedeutung.

„Das Sonnensystem entstand vor fast 5 Milliarden Jahren, als Endprodukt einer kontrahierenden Wolke aus interstellarem Gas und Staub, dem solaren Nebel.“⁵⁴ Weitere Daten zu den Planeten: (Siehe Abb. 5)

2.3.1.2 Astronomische und astrologische Eigenschaften der Planeten

Zwischen den gedeuteten Eigenschaften der Astrologie und den astronomischen Eigenschaften des Planetensystems lassen sich stets interessante Ähnlichkeiten entdecken. In diesem Teil meiner Arbeit zeige ich die Parallelen auf, die zwischen den physischen Fakten und den astrologi-

⁴⁹ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 129

⁵⁰ Ebd. 136

⁵¹ Vgl. ebd. 137

⁵² Der Brockhaus multimedial 2010, Sonnensystem

⁵³ Vgl. Delz, H., 2008, S. 39

⁵⁴ Lexikon der Astronomie, S. 256, Sonnensystem

schen Deutungen bestehen. Um in einem angemessenen Rahmen zu bleiben, gehe ich nur auf die Sonne und je zwei innere und äußere Planeten ein.

Die Sonne, als Stern unseres Sonnensystems, ist die Licht- und Energiespenderin. Sie wirkt auf unsere Natur und erhält damit das Leben auf der Erde aufrecht. Die Astrologie greift diese Eigenschaften auf. Dort verkörpert die Sonne 'Lebenskraft und Vitalität'. Außerdem steht sie für die eigene Identität, um die sich die Geschehnisse aufbauen. Astronomisch gesehen entspricht dies ihrer Rolle im Zentrum des Sonnensystems.⁵⁵

In der Astronomie existiert ebenso eine Unterscheidung zwischen inneren und äußeren Planeten wie in der Astrologie. Die inneren Planeten besitzen jeweils eine feste Oberfläche. Im Gegensatz dazu sind die äußeren Planeten alle, bis auf Pluto, Gaskugeln und haben somit keine feste Oberfläche. Hieraus erklärt sich der Zusammenhang zur Astrologie, dass es sich bei den inneren Planeten um die persönlichen Planeten handelt, „zu denen man als Individuum Zugang hat“⁵⁶ und mit dem Inneren des Menschen zu tun haben. Analog zu ihrer Oberfläche sind sie leichter zu erfassen (greifbar). Dagegen sind „die äußeren Planeten (...) jene Planeten (...) die außerhalb des rein Persönlichen liegen“⁵⁷ und aufgrund ihrer Gasförmigkeit weniger greifbar sind.

Der innere Planet Venus steht in der Astrologie für Liebe, Beziehung, Geld und Werte. Ihre sehr dichte Atmosphäre kann man als Schutzschild vor negativen Einflüssen interpretieren.⁵⁸ Die Temperaturen auf der Venus liegen „zwischen 120 und 420 Grad Celsius.“⁵⁹ Sie ist damit im Gegensatz zu den anderen inneren Planeten ein konstant heißer Planet. Eine Assoziation zu den hitzigen Gefühlen von 'Liebe und Verliebt sein' ist naheliegend. Ferner wird die Venus mit Kunst und Schönheit in Verbindung gebracht. In der Form der beinahe perfekten Kreisform ihrer Umlaufbahn findet die Astrologie ihre Deutung von Harmonie und Ebenmaß bestätigt.⁶⁰

Die Attribute Tatkraft, Mut und Aggressivität charakterisieren den Planeten Mars. Seine rötliche Farbe unterstreicht diese Eigenschaften.⁶¹ Dieses Erscheinungsbild „verdankt der Mars hauptsächlich dem hohen Anteil an Eisenoxid in seiner Kruste.“⁶² Die mit Eisen überzogene Oberfläche bringt man mit seinem kriegerischen Verhalten und Zorn in Verbindung. „Auch daß [sic!] der Planet ohne Atmosphäre und Schutz ist, paßt [sic!] sehr gut zu des Mars' offenem und draufgängerischem Charakter.“⁶³

Der äußere Planet Uranus besitzt eine so stark geneigte Rotationsachse, dass diese beinahe parallel zu seiner Bahnebene steht.⁶⁴ Diese physische Besonderheit ist einzigartig in unserem Sonnensystem. Dementsprechend wird er analog dazu in der Astrologie „als der Planet für Freiheit

⁵⁵ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 175

⁵⁶ Ebd. S. 174

⁵⁷ Ebd. S. 181

⁵⁸ Vgl. Ebd. S. 176

⁵⁹ Lesch, H., 2001, S. 107

⁶⁰ Vgl. Delz, H., 2008, S. 56

⁶¹ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 180

⁶² Lesch, H., 2001, S. 108

⁶³ Larsen, L. S., 2000, S. 180

⁶⁴ Vgl. Lesch, H., 2001, S. 113

und neues Denken gedeutet.“⁶⁵ Er gilt als provokant, eigensinnig und revolutionär. In der Astronomie verdeutlicht dies eine zusätzliche Eigenschaft. Er wird „an den Polen stärker aufgeheizt als am Äquator. Dennoch ist seine Temperatur in den äquatorialen Zonen höher, als an den Polen, ein Mechanismus, der bis jetzt noch einer Erklärung harret.“⁶⁶

Pluto ist der kleinste, äußerste Planet und „besteht aus Gestein und Eis.“⁶⁷ Dies korrespondiert mit seiner astrologischen Deutung für Leben und Tod sowie das Extreme.⁶⁸ Er greift sehr drastisch in unseren Alltag ein. Dieses radikale Verhalten passt zu einer weiteren astronomischen Eigenschaft: „Er befindet sich in einer viel stärker geneigten und exzentrischen Umlaufbahn als die anderen Planeten des Sonnensystems.“⁶⁹ Aufgrund dessen kommt er der Sonne zeitweise näher, als der weiter innen liegende Neptun. Dementsprechend interpretiert die Astrologie dieses Verhalten, als ein durch die innere Hölle gehen, um wiedergeboren zu werden.⁷⁰

Zu fast jedem Planeten lassen sich solche Zusammenhänge erkennen. Es gibt allerdings auch Widersprüchliches. So ist zum Beispiel der Planet Saturn der leichteste aller Planeten, steht aber in der Astrologie für Schwere, Ernsthaftigkeit und Pessimismus.⁷¹

2.3.1.3 Der Tierkreis

Der Tierkreis, auch Zodiak genannt, ist unterschiedlich definiert. Die Astronomie spricht von dem siderischen Tierkreis und den zugehörigen Tierkreissternbildern. Die Astrologie arbeitet mit dem tropischen Tierkreis und seinen Sternzeichen bzw. den Tierkreiszeichen. Die genaueren Bedeutungen beider Tierkreise werden im Folgenden erklärt.

2.3.1.4 Tierkreissternbilder (siderisch)

Um den Tierkreis zu verstehen, ist es sinnvoll zuerst den Begriff Ekliptik zu erläutern. Die Ekliptik hat zwei verschiedene Bedeutungen:

- Zum einen stellt sie „die von uns auf der Erde gesehene, scheinbare Bahn der Sonne am Himmel im Laufe eines Jahres dar.“⁷²
- Zum anderen beschreibt sie „die eigentliche Bahnkurve der Erde um die Sonne, in guter Näherung eine Ellipse, in deren Brennpunkt die Sonne steht.“⁷³

Für das Verständnis des Tierkreises und dem weiteren Verlauf der Seminararbeit ist jedoch nur die Erstere von Bedeutung, welche die Sichtweise auf die Sonne von der Erde aus erklärt. Die

⁶⁵ Larsen, L. S., 2000, S. 185

⁶⁶ Lesch, H., 2001, S. 113

⁶⁷ Larsen, L. S., 2000, S. 187

⁶⁸ Vgl. Ebd.

⁶⁹ Lexikon der Astronomie, S.207, Pluto

⁷⁰ Vgl. Endemann, B., 2010, Pluto

⁷¹ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 183

⁷² Greier, H. C. 2006

⁷³ Ebd.

Sonne bewegt sich also entgegen ihres täglichen Laufs von Westen nach Osten durch den Tierkreis. Die Hintergrundsternbilder, vor denen sich die Sonne scheinbar im Jahreslauf bewegt, werden als Tierkreissternbilder bezeichnet.

Der Tierkreis und die Ekliptik sind beinahe von ihrer Form bedeutungsgleich, mit dem Unterschied, dass der Tierkreis ein breites Band darstellt, „das etwa 8° beiderseits der Ekliptik verläuft“⁷⁴ und die Ekliptik dabei die Mittellinie bildet, auf der sich die Sonne vor dem Tierkreisband bewegt.

Der siderische Tierkreis bezeichnet genau die 12 Tierkreissternbilder, die vor über 2000 Jahren von der Ekliptik geschnitten wurden bzw. vom Lauf der Sonne 'berührt wurden'. Diese Sternbilder sind Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann und Fische. Siehe Abb. 4. Aufgrund der Präzession (siehe auch Tierkreiszeichen unten) wird heute ein 13. Sternbild von der Ekliptik geschnitten. Dabei handelt es sich um den Schlangenträger. Dieser bleibt für den Tierkreis aber unberücksichtigt.⁷⁵

2.3.1.5 Tierkreiszeichen (tropisch)

Der tropische Tierkreis wurde vermutlich aus Gründen der Zeitmessung idealisiert. Dazu wurden die unterschiedlichen Sternbilder in zwölf Teile zu je 30 Grad analog zum Jahr festgelegt.⁷⁶ Demnach wiederholen sich die Sternzeichen jedes Jahr zur selben Zeit und weichen damit von dem siderischen Tierkreis, der sich auf die Sternbilder bezieht, ab. Ursache für die Abweichung ist die Präzession, die im Folgenden erklärt wird.

Präzession: Dreht sich ein Kreisel um seine Achse, hat er eine stabile Lage. Er setzt jeder Richtungsänderung seiner Drehachse einen Widerstand entgegen. Wirkt nun eine äußere Kraft auf den Kreisel, bewegt sich dieser rechtwinklig zur einwirkenden Kraft. Der Kreisel weicht also um seine Rotationsachse horizontal aus. Diese Ausweichbewegung, aufgrund des Drehimpulses des Kreisels und der externen Kraft, bezeichnet man als Präzession.

Die Erde dreht sich in knapp 24 Stunden um die eigene Achse und verhält sich demnach wie ein Kreisel. Nun ist die Erdachse noch $23,5^\circ$ Grad zu seiner Umlaufbahn geneigt. Die Anziehungskraft der Sonne und des Mondes, wirken als äußere 'gemeinsame' Hauptgravitationskraft und versuchen die geneigte Erdachse aufzurichten. Dadurch erzeugt die Erdachse eine eigene Kreiselbewegung, deren Umdrehung etwa 25780 Jahre dauert.⁷⁷

Aufgrund dieses Umstandes stimmt also der tropische idealisierte Tierkreis nicht mehr mit dem siderischen Tierkreis überein. Damit befindet sich das Sternzeichen Widder im Sternbild der

⁷⁴ Lexikon der Astronomie S.284, Tierkreis

⁷⁵ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 106

⁷⁶ Vgl. Ebd. S. 116

⁷⁷ Vgl. Greier, H. C. 2005

Fische. Der Widder stellt auch den Anfang des tropischen Tierkreises dar und markiert den Frühlingspunkt.⁷⁸

Die häufige Behauptung der Astronomen, dass ein Widdergeborener eigentlich im Fischezeichen geboren ist, ist nicht nachvollziehbar für Astrologen. Der Grund hierfür liegt in der unterschiedlichen Bedeutung des siderischen und tropischen Tierkreises.

Astrologen verweisen darauf, dass nach den Argumenten der Astronomen „ein Mensch, der beispielsweise im April geboren ist, in Wirklichkeit im März geboren [sein müsste].“⁷⁹ Die Sternzeichen orientieren sich jedoch am Kalender und dieser ist nach den Jahreszeiten festgelegt. Ein im April Geborener ist demnach auch im April und nicht im März geboren.⁸⁰

2.3.2 Planetenkonstellationen

2.3.2.1 Gebräuchliche Begriffe in der Astronomie

Ein Aspekt, oft auch Konstellation genannt, ist in der visuellen Astronomie eine „von der Erde aus gesehene (Winkel-)Stellung der Sonne zu Mond oder Planeten.“⁸¹

Der Winkel wird durch die Sonne, dem Beobachter auf der Erde am Scheitelpunkt des Winkels und dem jeweiligen Himmelskörper gebildet. Diese Stellung der Planeten, relativ zur Sonne, wird mit einem Winkelabstand, einer sogenannten Elongation, in Grad angegeben. Auch die Position des Mondes in Beziehung zur Erde und Sonne wird auf diese Weise bestimmt.⁸²

Die gebräuchlichen Konstellationen in der Sternkunde sind:

Konjunktion: Die Elongation beträgt hier 0° . Das bedeutet, dass sich die Sonne und ein Planet von der Erde aus betrachtet, annähernd auf der gleichen Position befinden und damit auf einer Linie stehen. „Ein äußerer Planet ist in Konjunktion, wenn er auf der anderen Seite der Sonne bezüglich der Erde steht. Ein innerer Planet befindet sich in unterer Konjunktion, wenn er zwischen Erde und Sonne steht, und in oberer Konjunktion, wenn er sich hinter der Sonne befindet.“⁸³

Opposition: Die Elongation beträgt hier 180° . Dabei stehen Sonne, Erde und ein Planet genau auf einer Linie. Es befinden sich „Sonne und Planet (...) auf entgegengesetzter Seite der Erde.“⁸⁴ Von der Sonne aus gesehen, liegt der Planet also genau hinter der Erde. Nur ein äußerer Planet kann in dieser Konstellation stehen. Die maximal denkbare Ausrichtung von 47° eines

⁷⁸ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 106

⁷⁹ Larsen, L. S., 2000, S. 25

⁸⁰ Vgl. ebd.

⁸¹ Der Brockhaus multimedial 2010, Konstellation

⁸² Vgl. Lexikon der Astronomie S. 61, Elongation

⁸³ Ebd. S. 135, Konjunktion

⁸⁴ Finckh, U., o. D.

inneren Planeten (zwischen Sonne-Erde) erreicht nur die Venus. Eine Opposition ist daher nicht möglich.⁸⁵

Quadratur: Diese Konstellation bezeichnet die „Position des Mondes oder eines Planeten, wenn er mit der Sonne einen Winkel von 90° bildet.“⁸⁶ Scheitelpunkt des Winkels ist dabei wie bei den anderen Aspekten, der Beobachter auf der Erde. Die Elongation beträgt bei der Quadratur 90° oder 270°.

2.3.2.2 Darstellung in der Astrologie

In der Astrologie versteht man unter „Aspekte“ Folgendes: Die Planeten durchlaufen in unterschiedlicher Geschwindigkeit die Häusersysteme und Tierkreiszeichen. Dabei bilden sie bestimmte, zahlenmäßig erfassbare Winkelbeziehungen zueinander. Diese Beziehungen werden "Aspekte" genannt. Es gibt harmonische Aspekte, die es den beteiligten Planeten erlauben, sich gegenseitig zu fördern und es gibt Spannungsaspekte, die auf Konflikte hinweisen.⁸⁷ „Bei den Aspekten in der Astrologie wird der „Winkel entweder von zwei Planeten zueinander oder von einem Planeten zu einem bestimmten Punkt im Horoskop (...) gebildet.“⁸⁸

Konjunktion: Hierbei handelt es sich um den bedeutendsten Aspekt. Der Winkelabstand zwischen den Planeten beträgt dabei 0°. Daher stehen bei einer Konjunktion zwei oder mehr Planeten auf der gleichen Position im Horoskopkreis. Eine Konjunktion verstärkt den Einfluss eines betroffenen Planeten.⁸⁹

Opposition: Die Opposition ist nach der Konjunktion der zweitwichtigste Aspekt. Sie tritt auf, wenn sich zwei Planeten im Horoskopkreis in einem Winkelabstand von 180° gegenüberstehen und ist damit genau das Gegenteil der Konjunktion. Die Opposition wird überwiegend negativ gedeutet.⁹⁰

Quadrat: Dieser Aspekt tritt auf, wenn zwei Planeten in einem 90° Winkel zu einander stehen und somit einen Viertelkreis bilden.⁹¹ „Es gilt allgemein als schwierigster Aspekt“.⁹²

In der Astrologie gibt es noch weitere Aspekte wie Sextil oder Trigon. In der Astronomie sind diese nicht bekannt. Es gibt hier also keine Berührungspunkte und deshalb erläutere ich diese auch nicht näher.

⁸⁵ Vgl. Lexikon der Astronomie S. 299, Venus

⁸⁶ Lexikon der Astronomie S. 215, Quadratur

⁸⁷ Vgl. Endemann, B., 2010, Grundlagen

⁸⁸ Acker, L. S., 1973, S.26

⁸⁹ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 142

⁹⁰ Vgl. Ebd. S. 144

⁹¹ Vgl. Acker, L. S., 1973, S.27

⁹² Vogt, M. 2004, S. 143

3 Theorien der Astrologie

3.1 Horoskop

3.1.1 Bedeutung

Das Wort 'Horoskop' stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie 'eine Untersuchung der Zeit'. Horoskope werden erstellt, um beim Menschen Einsichten über dessen Charakteranlagen zu gewinnen und beachtenswerte Vorgänge in seinem Leben vorhersagen zu können.⁹³

Das Horoskop ist der Stand der Planeten zum Zeitpunkt der Geburt eines Menschen, vom Geburtsort aus betrachtet. Es werden dabei die Stellungen von Sonne, Mond und den Planeten in Abhängigkeit der Ekliptik (Tierkreis) und des Horizonts (Felder) berechnet. Der Geburtsort wird über Längen- und Breitengrad definiert. Die Geburtszeit ist der Zeitpunkt (Stunde und Minute) in dem das Baby selbständig atmet.⁹⁴ In den Krankenhäusern und von den Hebammen wird häufig nur eine ungefähre Geburtszeit der Neugeborenen eingetragen. Abhängig von der Größe der Zeitabweichung, kann das eine bemerkenswerte Fehlerquote bei der Erstellung des Horoskops mit sich bringen.

Das Horoskop wird zusätzlich in zwölf Häuser eingeteilt, die sich auf die 24-stündige Umdrehung der Erde um ihre eigene Achse beziehen. Die Planeten in den Tierkreiszeichen weisen auf die Veranlagung einer Person hin und die Häuser zeigen wie und wo diese Veranlagung eingesetzt werden kann. Jedes Haus beschreibt also bestimmte Talente und Neigungen eines Menschen, z. B. Beruf, Partnerschaft, Gesundheit, Arbeit, Kommunikation, Freunde, Feinde und auch den Tod. Die Astrologen machen Voraussagen, indem sie die Position der Himmelskörper innerhalb der Zeichen und Häuser des Horoskops interpretieren.⁹⁵

3.1.2 Erstellung eines Horoskops und das zugehörige Häusersystem

Es gibt eine Vielzahl von Horoskopen. Das häufigste verwendete Horoskop ist das Geburtshoroskop. Es werden hier nur die wichtigsten Begriffe erläutert, welche notwendig sind, um ein Horoskop erstellen zu können.

Geburtsort der Person: Geographische Breiten- und Längengrade

Geburtszeit: Jahr, Monat, Tag, Stunde, Minute.

⁹³ Vgl. Larsen, L. S., 2000, S. 221

⁹⁴ Vgl. Acker, L. S., 1973, S. 29

⁹⁵ Vgl. MS Encarta 2007, Astrologie

Ephemeriden: Tabellen, in denen der tägliche Stand der Planetenpositionen und die dementsprechende Sternzeit in den Tierkreiszeichen hinterlegt sind.⁹⁶

Die Eckpfeiler des Horoskops sind Aszendent, Deszendent, MC und IC:

Dem Aszendent (AC) liegt der Deszendent (DC) gegenüber. Ein im Osten aufgehendes Tierkreiszeichen hat jeweils ein gegenüberliegendes Pendant, das im Westen untergeht. Der Deszendent gibt über die Partnerschaft Auskunft. Der höchste Punkt im Tierkreis ist das MC (Medium Coeli). Er repräsentiert den Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Meridian und ist die Stelle, an der die Sonne um 12 Uhr Mittag steht. Das MC verkörpert berufliche und gesellschaftliche Ziele. Das IC (Imum Coeli) ist sein Pendant und damit der tiefste Punkt in einem Horoskop. Hier liegen die emotionalen Wurzeln, das Elternhaus und die Basis der Persönlichkeit. Aszendent und Deszendent verbunden, stellen eine horizontale Hauptachse dar. Gleiches gilt für MC und IC, allerdings mit vertikaler Achse.⁹⁷

Aspekte: siehe im Kapitel „Planetenkonstellationen“ unter Pkt. 2.3.2.2

Häusersysteme: Es gibt das äquale (gleich groß) und das inäquale Häusersystem. Beim äqualen System sind die Häuser jeweils 30 Grad (12 x 30 Grad) groß. Beim inäqualen System haben nur die gegenüberliegenden Häuser die gleiche Größe.

Beispiel Häusersystem von Koch: Dieses inäquale Häusersystem (Geburts-Orts-Häusersystem/ GOH) wird sehr häufig angewandt. Es wurde von Zanzinger und Specht entwickelt und von Dr. Walter Albert Koch (1895 – 1970) verbreitet. Die Berechnung der Koch-Häuser ist sehr komplex und berücksichtigt Ekliptik, Äquator, Meridian und Horizont.⁹⁸

Astrologische Deutungen per Computeranalyse: Die Aussagen eines Horoskops per Computeranalyse sind gegenüber einer Beratung beim Astrologen begrenzt, da nur Name und Geburtsdaten als Basis zur Berechnung genommen werden. Trotzdem weisen die Analysen die Grundtendenzen auf. Abbildung 6 zeigt einen Ausschnitt einer Horoskopgrafik nach Koch, in der die wichtigsten Begriffe, die oben beschrieben wurden, dargestellt sind.

3.2 Resonanzenergie der Planeten

Physik: Was ist magnetische Resonanz? Aufgrund des Eigendrehimpulses von bestimmten Atomkernen wie z. B. Wasserstoff, bildet sich innerhalb eines Teilchens oder Moleküls ein magnetischer Moment aus. Ein System kommt in Resonanz, wenn dieses durch eine externe Energie mit der gleichen Schwingung wie die Eigenfrequenz des Systems, angestoßen wird. Im Resonanzfall erreicht das System eine wesentlich höhere Schwingungsamplitude und kann sich sogar selbst zerstören.

⁹⁶ Acker, L. S., 1973, S. 29 f.

⁹⁷ Vgl. Femmer, G. 2007

⁹⁸ Vgl. Delz, H., 2008, S.91

Wird also nun ein Gegenstand oder Körper einem starken Magnetfeld mit einer zusätzlich Frequenz z. B. von 10 – 1000 MHz ausgesetzt und trifft genau deren Eigenschwingung, treten Resonanzen zwischen den Kerndipolen und dem hochfrequenten elektromagnetischen Feld auf. Dieser Effekt der magnetischen Resonanz heißt NMR (nuclear magnetic resonance).

Ausgenutzt wird dieser Effekt in der Physik, Chemie, Biologie und Materialwissenschaft auf dem Gebiet spektroskopischer Analysenverfahren. Die Magnet-Resonanz-Tomographie (MRT) in der Medizin basiert ebenfalls auf diesem Effekt.⁹⁹

Besonders das Wasserstoffatom, gebunden meist in Wasser, kommt extrem häufig in unserer Umgebung vor. Es ist in allen Lebewesen, in Kohle, in Gasen, im Erdöl, in Mineralen und in der Erdatmosphäre vorhanden. Dementsprechend reagiert alles und jedes, auch unser Organismus, auf magnetische Felder. Wie bereits mehrfach beschrieben wird diese Wirkung verstärkt, wenn diese zusätzlichen Magnetfelder hochfrequent sind und in Resonanz mit dem betroffenen Körper treten.

Die Grundlage der Sinnesverarbeitung im Gehirn bilden elektrische Impulse, mit denen die einzelnen Nervenzellen miteinander kommunizieren. Dabei entstehen, gemäß den physikalischen Gesetzen, elektrische Felder und Ströme in alle Richtungen.¹⁰⁰

Elektrische Impulse, sie sind ebenfalls Schwingungen, können durch Überlagerungen von frequenzbehafteten Magnetfeldern beeinflusst werden (z. B. Resonanz mit der Grundschwingung oder Oberwellen höheren Grades). Deshalb werden auch elektronische Schaltkreise abgeschirmt (Faraday-Käfig). Jeder Gedanke, jedes Wort, jede Handlung, jeder Auftrag an unseren Körper wird durch einen elektrischen Nervenimpuls im Gehirn eingeleitet. Nun hat aber unser Gehirn keinen Schutzmechanismus analog zu einem Faraday-Käfig. Infolgedessen ist es auch unbestritten, dass Magnetfelder, wenn sie auch noch hochfrequent sind, sowohl positiv als auch negativ auf die Sinnesorgane, die Psyche und die Gesundheit von Lebewesen wirken können.

"Die magnetische Energie ist die elementare Energie, von der das gesamte Leben abhängt." (Prof. Werner Heisenberg)¹⁰¹

Russische Wissenschaftler bewiesen den Einfluss künstlicher magnetischer Felder auf das Zentralnervensystem von Tieren. Weitere Experimente, bei denen Menschen vom geomagnetischen Feld abgeschirmt wurden, reduzierten deren Sehfähigkeiten und Reaktionszeiten.¹⁰²

Wir sind ständig von Magnetfeldern umgeben und werden dadurch auch mehr oder weniger von diesen permanent beeinflusst. Es gibt:

- a) Felder, die wir selbst durch die Technik erzeugen
- b) Felder, die die Erde erzeugt und
- c) Felder, die vom Kosmos auf die Erde strahlen

⁹⁹ Vgl. Universität Leipzig, o. D.

¹⁰⁰ Vgl. Logothetis, Nikos, 2007

¹⁰¹ Jaschke, F., 2010

¹⁰² Vgl. Seymour, P., 1997, S. 166

Für meine Seminararbeit ist primär das Magnetfeld, das aus dem Kosmos kommt, relevant. Physikalisch verhält sich das Erdmagnetfeld, von der Intensität her abgesehen wie Magnetfelder, die aus dem Universum auf die Erde strahlen. Dementsprechend erscheint es mir auch logisch, dass Magnetfelder aus dem Weltall Einfluss auf unser Leben und unser gesamtes Umfeld haben. Beispielsweise erreichen im Jahr 2011 die Sonneneruptionen wieder ihr Maximum und demzufolge erwartet man starke Störungen durch den magnetischen Sonnenwind in allen Bereichen, die von der Elektroniktechnik (Hochspannungsnetze, Computer, Telefone usw.) abhängig sind¹⁰³ (siehe auch Abb. 7).

Desweiteren wirken Sonne, Mond und Sterne durch ihre Gravitationskräfte direkt auf den Erdmagnetismus und beeinflussen diesen zyklisch. Betrachtet man z. B. von der Sonne aus die Erde und den Mond als ein theoretisch zusammenhängendes Gebilde, verschiebt sich der Schwerpunkt der Erde um ca. 1600 km in Richtung Mond. Er wird als Baryzentrum bezeichnet.¹⁰⁴ Ebenso ist es möglich, einen gemeinsamen Schwerpunkt zu errechnen, wenn man sich Sonne, Mond und Erde als ein 'Gebilde' vorstellt.

Zusätzlich wird der 'Erde-Mond-Schwerpunkt' durch den Tidenfall und Tidenhub (Ebbe und Flut) während einer 24 stündigen Erdumdrehung verschoben. „Die Tidenkraft ergibt sich also als Differenz von Gravitations- und Fliehkraft, für den Mond ergibt sich maximal ein Zehnmillionstel der Erdbeschleunigung (10^{-7} g).“¹⁰⁵ Sinngemäß gibt es im gesamten Weltall Tidenkräfte, deren Größen abhängig von der Masse und Entfernung der einzelnen Planeten zueinander sind. Bezogen auf unsere Erde regen all diese Kräfte in Summe unseren Planeten zu periodischen natürlichen Schwingungen an. Gleiches gilt damit auch für ihr Magnetfeld. Der Magnetfeldmantel der Erde ist jedoch wesentlich größer, als die Erde selbst und die Wechselwirkungen mit anderen Planeten und deren Konstellationen sind dementsprechend diffiziler zu sehen. „Die Grenze der Geomagnetosphäre auf der der Sonne zugewandten Seite liegt bei einer Distanz von 10-12 Erdradien vom Erdzentrum, während der Schwanz der Magnetosphäre über mindestens 100 Erdradien mit einer zylindrischen Form mit einem Durchmesser von etwa 60 Erdradien in den der Sonne abgewandten Raum reicht“¹⁰⁶ (siehe auch Abb. 8).

Diese physikalischen Gegebenheiten über die Gravitations- und Fliehkräfte und der daraus mit Frequenzen behafteten Magnetfeldern auf unser Nervensystem und unserer Genetik nimmt Percy Seymour zur Beweisführung des Einflusses von Planeten auf uns und unser gesamtes Umfeld.

Laut Percy Seymour stimmen die Schwingungen der Tidenkräfte mit dem Rhythmus der Erde überein. Sie sind der Taktgeber. Um ein schwingendes System in seiner Grundfrequenz zu halten bedarf es nur wenig Energie von außen, wenn exakt die gleiche Erregerfrequenz angeboten wird (Resonanzfrequenz: Gleichschritt von Soldaten über eine Brücke, Millennium Bridge in

¹⁰³ Vgl. Maier, S., 2006

¹⁰⁴ Vgl. Seymour, P., 1997 S. 168ff

¹⁰⁵ Nautisches Lexikon, o. D.

¹⁰⁶ Kryakunova, O., 2009

London). In der Funday-Bai/Kanada ist z. B. der Unterschied zwischen Ebbe und Flut 17 Meter. Der Tidenhub ist aufgrund der Geoformation besonders begünstigt. Hier stimmt die natürliche Frequenz der Wasserbewegung mit der Gezeitenfrequenz des Mondes fast überein (Tidenresonanz).¹⁰⁷

„Nach meiner Theorie [gemeint ist hier Percy Seymour – Anm. d. Verf.] erzeugt der Gezeiten-sog der Planeten auf die Magnetosphäre durch seinen Einklang mit der Geometrie des Magnetfeldes und der daraus resultierenden Verstärkung ähnliche Gruppen von 'Obertönen' harmonische Schwingungen“.¹⁰⁸ Unter einer harmonischen Schwingung versteht man ein ganzzahliges Vielfaches der Grundschwingung.

Die Ausrichtung der 'Antennen' (analog zum Rundfunkempfang) unseres Nervensystems wird von der genetisch vererbten Persönlichkeit des Einzelnen festgelegt. D. h. die Konstellation unseres Sonnensystems hat indirekten Einfluss auf unsere ererbten Eigenschaften und die Geburtszeit.¹⁰⁹

Auch der österreichische Wissenschaftler K. Birzele ist der Ansicht, dass durch geomagnetische Aktivitäten, egal durch welche Anregung, zum Geburtszeitpunkt bestimmte Persönlichkeitsmerkmale verstärkt vererbt werden.¹¹⁰

Weitere Einflussfaktoren auf die Magnetosphäre sind das Wetter und der Sonnenwind. Kann man die gesamte Theorie über den Einfluss des Mondes nachvollziehen, ist sie auch auf die Planeten übertragbar.

So sind Magnetstürme ein wichtiger Aspekt. Dr. J. B. Blizard fand im Auftrag der NASA 1969 heraus, dass es immer sehr heftige Magnetstürme auf der Sonne gibt, wenn die Planeten des ganzen Sonnensystems, von der Sonne aus gesehen, in Konjunktion oder Opposition stehen. Percy Seymour sieht hier einen weiteren Beweis, dass alle Planeten eine Rolle bei der Gezeiten- und Gravitationswirkung spielen, unabhängig von deren Größe und ihrer Magnetfeldstärke.¹¹¹

Sonnenflecken haben besonders starke Magnetfelder. Die Sonnenfleckenanzahl nimmt periodisch innerhalb von ca. elf Jahren zu und ab. Nach seiner Theorie tragen auch hier alle Planeten zu dem Sonnenfleckenzyklus und damit zur Veränderung des Sonnenmagnetismus bei.¹¹²

Weitet man nun dies auf das gesamte Universum aus, inkl. der Milchstraße, ist eine gegenseitige Beeinflussung aller Sterne und damit eine „komplette“ Vernetzung eine logische Folgerung.

Das Universum kann nach Percy Seymour auf zwei verschiedene Arten für die Entwicklung eines Menschen eine Rolle spielen und zwar

- a) analog zur Blumenuhr und
- b) durch harmonische Oberwellen

¹⁰⁷ Vgl. Seymour, P., 1997 S. 185 f.

¹⁰⁸ Ebd. S. 190

¹⁰⁹ Vgl. ebd. S. 198

¹¹⁰ Vgl. ebd. S. 167

¹¹¹ Vgl. ebd. S. 201

¹¹² Vgl. ebd. S. 211

Analog zu Blumenuhr: Blumen haben die Eigenart, entsprechend ihrer Gattung, immer zur gleichen Zeit ihre Blüten zu öffnen. Dies ist in den Genen der Blumen festgehalten. Bei ähnlichen Blumen kann man nun aufgrund früherer Erfahrungswerte vorhersagen, zu welcher Jahres- und Tageszeit die Blume blühen wird und auch deren voraussichtliche Haltbarkeit bestimmen.

„Genauso können die AstrologInnen Grundstrukturen im Leben eines Individuums skizzieren, wenn auf der Basis des Horoskopes ein bestimmtes Muster vererbter Eigenschaften identifiziert worden ist; dies ist möglich, wenn die typischen Muster im Leben von Individuen mit ähnlichen Charaktereigenschaften genau beobachtet wurden. Die zukünftigen Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten vor dem Hintergrund des Tierkreises dienen dann einfach als riesige kosmische Uhr, und in diesem Fall besteht überhaupt keine Notwendigkeit, eine ständige Beziehung zwischen Kosmos und Individuum anzunehmen.“¹¹³

Harmonische Oberwellen: Durch die Kombination von verschiedenen harmonischen Oberwellen des Magnetismus sind entsprechende Kodierungen möglich. Er bezeichnet die Kodierungen als komplexe magnetische Symphonien, die bereits im Mutterleib auf das heranwachsende Wesen und der Geburtszeit Einfluss nehmen können.¹¹⁴

In diesem Zusammenhang ist es notwendig Gauquelin's statistischen Nachweis unter Punkt 4.1.2 vorzugreifen. Danach sind Eltern und Kinder im Normalfall nicht zur gleichen Jahreszeit geboren. Kam jedoch ein Elternteil auf die Welt, wenn ein bestimmter Planet aufging oder seinem höchsten Punkt nahe war, dann tendierten die Kinder dazu, bei der gleichen Planetenkonstellation geboren zu werden. Noch mehr Übereinstimmungen gab es, wenn beide Elternteile unter dem gleichen Stern zur Welt gekommen waren. In einer weiteren Untersuchung selektierte Gauquelin nun die Testpersonen nach 'künstlich eingeleiteter' und spontaner Geburt. Der planetare Effekt zeigte sich nur bei spontanen Geburten, also nur dort, wo der Mensch keinen Einfluss auf die Geburt nahm.¹¹⁵

Percy Seymour's Hypothesen über die Harmonie der Magnetosphäre stützen sich auch auf John Addey's (1920-1982, Astrologe) Theorien, dass „alle Astrologie auf der Harmonie der kosmischen Perioden beruht.“¹¹⁶

Als Konsequenz aus diesen Theorien wird demnach das Individuum während seiner Fötus- und Geburtsphase mit einem magnetischen, hochfrequenten Energiefeld direkt oder indirekt aus dem All bestrahlt. Das Energiefeld enthält den Code, der den Lebenslauf des Einzelnen vorgibt.

Aus meiner Sicht sollten wir auch bedenken, dass wir mit den heutigen Mitteln nur Wellenlängen $> 1 \text{ fm}$ (10^{-15} m) erfassen können. Kürzere Wellenlängen und was damit noch alles passieren könnte, übersteigt derzeit unseren Verstand (siehe hierzu auch Abb. 9).

¹¹³ Ebd. S. 223

¹¹⁴ Vgl. ebd. S.225

¹¹⁵ Vgl. ebd. S.178

¹¹⁶ Ebd. S. 136

4 Untersuchungen zur Überprüfung astrologischer Aussagen

4.1 Planetenstellungen erfolgreicher Persönlichkeiten

4.1.1 Heliozentrisch

Heliozentrisch bedeutet „mit der Sonne als Zentrum.“ Siegfried Schiemenz (*1928) hat an dem Thema der heliozentrischen Sichtweise Jahrzehnte lang gearbeitet. Seine Arbeitsergebnisse zeigten, dass die Stellung der Planeten am Tage der Geburt eine Verbindung mit der schöpferischen Leistung eines Menschen hat. So besitzen, nach seinen Erkenntnissen, erfolgreiche Personen am Tage ihrer Geburt deutlich mehr positive Aspektfiguren, als im Normalfall zu erwarten sind. Positive Aspekte sind dabei „nach klassischer Astrologie Trigone, Sextile und bedingt Konjunktionen (...), Quadrate und Oktile [gelten] als ungünstig oder zumindest als schwierig zu bewältigen.“¹¹⁷ Zunächst stellte Schiemenz überwiegend positive Aspektfiguren bei berühmten Schriftstellern fest. Zur Bestätigung wählte er 704 erfolgreiche Persönlichkeiten aus dem „Großen Brockhaus“ aus, welche darin mit mindestens über 10 cm Artikellänge vertreten waren.

Daraufhin erfolgten „alle Berechnungen (...) heliozentrisch für den Mittag des Geburtstages.“¹¹⁸ Da sich die Planeten stets bewegen und additiv die tatsächliche Geburtsstunde nicht bekannt ist, lässt er deshalb die Winkel innerhalb eines gewissen Umkreises, je nach Aspekt, von 3-7° gelten.¹¹⁹ Diese Bandbreite des Umkreises nennt man Orbis. Ich persönlich finde es schade, dass Siegfried Schiemenz demnach nie mit genauen Geburtsdaten arbeitet wie das in der Astrologie üblich ist. Dementsprechend könnten sich auch Fehler eingeschlichen haben.

Die Häufigkeit der fördernden Aspektfiguren war signifikant größer, als für den Durchschnitt der Bevölkerung zu erwarten war. Bei einer weiteren Untersuchung von 62 Personenbeschreibungen mit einer Artikellänge von über 40 cm, konnte er 41 positive Aspektfiguren ausmachen. Durchschnittlich betrachtet, hätten es 21 Personen sein müssen.¹²⁰

4.1.2 Geozentrisch

Michel Gauquelin (1928 – 1991) war ein Psychologe und Statistiker. Er betrieb statistische Untersuchungen, um eine wissenschaftliche Basis für die Astrologie zu entwickeln. Dies tat er, in dem er die Planeten von der Erde ausgesehen, beobachtete, also aus einer geozentrischen Sichtweise.

¹¹⁷ Schiemenz, S., 2003, S. 18

¹¹⁸ Ebd. S. 20

¹¹⁹ Vgl. Ebd. S. 18 f.

¹²⁰ Vgl. Ebd. S. 24 f.

Als er die Liste von 576 erfolgreichen, französischen Ärzten untersuchte, stellte er fest, dass zu deren Geburtszeit „bestimmte Planetenkonstellationen wesentlich häufiger zu beobachten [waren], als man vermutet hätte.“¹²¹ Sie waren überwiegend dann zur Welt gekommen, während „Mars und Saturn gerade aufgegangen waren oder aber einer dieser beiden Planeten gerade kulminierte, also den höchsten Punkt seiner Tagesbahn überschritten hatte.“¹²² Außerdem vermieden sie es, „nach Aufgang und Kulmination von Jupiter geboren zu sein.“¹²³

Um diesem Ergebnis weiter auf den Grund zugehen, überprüfte er weitere 508 Ärzte und kam zum selben Ergebnis.¹²⁴ Bei Kontrollen der Geburtsstunden von willkürlich ausgewählte Personen, also Personen aus allen Bevölkerungsschichten, konnte er nichts Außergewöhnliches erkennen.¹²⁵

Bei Untersuchungen anderer Berufsgruppen, mit gleicher Vorgehensweise, wiederholten sich ebenfalls signifikante Planetenkonstellationen. So wurden 452 von 2088 Spitzensportlern nach dem Aufgang oder nach der Kulmination des Planeten Mars geboren.¹²⁶ „Per Zufall würde man 358 erwarten, die Wahrscheinlichkeit für unsere Zahl liegt bei 1:5.000.000.“¹²⁷ Der Planet Mars war überdies dominant bei herausragenden militärischen Führern, Jupiter dagegen bei Politikern und Schauspielern. Die Planetenstellung bei der Geburt von Wissenschaftlern zeigte eine auffällige Dominanz von Saturn. Umgekehrt verhielt es sich bei Malern und Musikern.¹²⁸ Außerdem überprüfte Michel Gauquelin 60.000 Geburtsdaten von Eltern und deren Kinder auf planetarische Zusammenhänge. Er stellte dabei fest, dass der Nachwuchs eine Tendenz zeigt, „bei Aufgang oder Kulmination eines Planeten geboren zu werden, wenn derselbe Planet in derselben Stellung bei der Geburt der Eltern war.“¹²⁹

Eine Verdoppelung der Häufigkeit dieser Planetenpositionen bei den Kindern trat auf, wenn beide Eltern bei Kulmination oder Aufgang des gleichen Planeten geboren waren. Er stellte diesen Effekt jedoch nur bei den Planeten fest, welche der Erde am nächsten liegen oder am größten sind. Um genau zu sein, ist dies der Fall bei Mond, Venus, Mars, Jupiter und Saturn.¹³⁰

Eine weitere Erkenntnis seiner Forschungen war, dass die Planetenstellungen keine Auswirkungen mehr auf Kinder hatten, die unter Einfluss von Medikamenten der Mutter oder durch einen operativen Eingriff zur Welt kamen.¹³¹

Ferner widmete sich Gauquelin auch der Untersuchung von Charaktermerkmalen und Planetenkonstellationen. Er überprüfte die Charaktermerkmale von Sportlern, die er aus Biographien entnahm, mit deren Planetenpositionen zum Geburtszeitpunkt. Dabei waren beispielsweise die

¹²¹ Gauquelin, M., 1986, S. 11

¹²² Ebd.

¹²³ Gauquelin, M., 1987, S. 37

¹²⁴ Vgl. ebd S. 43

¹²⁵ Vgl. Gauquelin, M., 1986, S. 11

¹²⁶ Vgl. ebd. S. 15 f.

¹²⁷ Ebd. S. 16

¹²⁸ Vgl. Gauquelin, M., 1987, S.44

¹²⁹ Ebd. S. 61

¹³⁰ Vgl. ebd.

¹³¹ Vgl. Gauquelin, M., 1986, S. 27

Sportler, welche als willensstark und mutig beschrieben wurden mit einer Zufallswahrscheinlichkeit von 1:10.000.000 bei Aufgang oder Kulmination des Planeten Mars geboren worden.¹³² Dagegen waren die Sportler, denen man einen schwachen Willen zuschrieb, gerade einmal halb so oft unter diesen besonderen Positionen des Planeten Mars zur Welt gebracht worden.¹³³ Er fand neben anderen Charaktermerkmalen bestimmter Personen, aus gewissen Berufsgruppen und deren Planetenkonstellationen, auch die Planetenstellungen in Verbindung mit moderner Psychologie bestätigt. Diese Bestätigung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem international anerkannten Psychologen Hans Eysenck. Meist extravertierte Persönlichkeiten wie Schauspieler, Militärs und Politiker besaßen Jupiter und Mars als dominante Planeten zur Geburtszeit, während bei introvertierten Persönlichkeiten, unter denen sich oft Wissenschaftler befinden, Saturn dominant ist.¹³⁴

4.2 Einfluss der Sternzeichen auf das menschliche Verhalten

Der Mathematiker Gunter Sachs untersuchte in einer breit angelegten, statistischen Studie die mögliche Einflussnahme von Sternzeichen auf Menschen. Mit seinem Schweizer Forschungsinstitut (IMWA) und externen wissenschaftlichen Beratern wie Frau Prof. Noelle-Neumann vom Allensbach-Institut und Frau Dr. Rita Künstler von der Uni München wertete er über 20 Millionen Daten von statistischen Ämtern, Universitäten und Versicherungen aus.¹³⁵

„In sämtlichen untersuchten Lebensbereichen stellten sich signifikante Unterschiede zwischen den Sternzeichen heraus, die mit Zufall nicht mehr zu erklären waren. Zufällige Einflüsse waren dabei wiederholt mit einer Wahrscheinlichkeit von 1:1.000.000 auszuschließen.“¹³⁶

Die Ergebnisse wurden in seinem Buch 'Die Akte Astrologie' veröffentlicht. Daraufhin gab es zahlreiche negative Kritiken. Gunter Sachs bestellte deshalb neutrale Gutachter im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden.¹³⁷

Die Grundlagenforscher des Amtes, Jürgen Chlumsky und Dr. Manfred Ehling kamen zu folgendem Ergebnis: "Nach den Analysen von Gunter Sachs ist anzunehmen, dass mit den Sternzeichen zusammenhängende Merkmale einen Einfluss auf den Menschen ausüben, der nicht nur durch den Zufall erklärbar ist."¹³⁸

¹³² Vgl. ebd. S. 20

¹³³ Vgl. Gauquelin, M., 1987, S. 78

¹³⁴ Vgl. Gauquelin, M., 1986, S. 25

¹³⁵ Vgl. Sachs, G., 2010

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Ebd.

4.3 Aktuelle Sicht der Astronomie auf die Astrologie und umgekehrt

Die Astronomie und die Astrologie repräsentieren heutzutage zwei verschiedene Sichtweisen. Sie gehen von zwei gegensätzlichen Grundlebenseinstellungen aus. Die Sternkunde vertritt dabei eine rationale, materielle Weltanschauung während die Sterndeutung eine irrationale, geistige Denkweise zu Grunde legt. Beide stehen sich in bestimmten Bereichen sogar feindlich gegenüber. Die Astrologie wird heute „von der Mehrzahl rationaler Menschen abgelehnt“¹³⁹ und als Pseudowissenschaft abgetan. 1975 kam es sogar so weit, dass eine beachtliche Anzahl von Wissenschaftlern, unter ihnen 18 Nobelpreisträger, eine Erklärung gegen die Astrologie unterschrieben.¹⁴⁰ Seitens der Naturwissenschaft existieren zahlreiche Argumente gegen die, als okkulter Aberglaube abgetane Astrologie. Dabei handelt es sich teils um kritische Argumente, die bereits der Philosoph Cicero (106-43 v. Chr.) vertrat. Die wichtigsten dabei sind:

- Die Sterndeutung lässt die kulturellen, gesellschaftlichen und sozialen Einflüsse auf einen Menschen unberührt.
- Menschen die zum gleichen Zeitpunkt, am selben Ort starben, haben trotz dieses gemeinsamen Schicksals, verschiedenartige Horoskope.
- Zwillinge haben nicht den gleichen Lebenslauf, obwohl sie zur selben Zeit geboren wurden.¹⁴¹

Eine weitere Behauptung ist, dass ein großer Teil der Astrologen wie der Horoskopträger, die 'wahren Aussagen' des Horoskops in den Vordergrund stellen, aber die Ungereimtheiten unberücksichtigt lassen.¹⁴² Hauptkriterium der Astronomen ist jedoch, dass sich die Astrologie keiner wissenschaftlichen Methode bedient. Die Sterndeutung ist demnach nach ihrer Anschauung nicht zu verallgemeinern, nicht eindeutig reproduzierbar und auch nicht objektiv.

Die Astrologie kritisiert dagegen insbesondere den Wesenskern der Astronomie, als einseitig, stur und eingeschränkt. „Die Naturwissenschaft kann einen großen Teil der menschlichen Umwelt erklären, aber es liegt nicht in ihrer Macht, den Menschen selbst zu betrachten.“¹⁴³ Weiterhin kann die Wissenschaft auch nicht, „mit ihren Beschreibungen geistige, religiöse oder ethische Bereiche (...) erfassen.“¹⁴⁴ Astrologie widmet sich demnach dem „Menschen als ein bewußtes [sic!], fühlendes und wahrnehmendes Wesen.“¹⁴⁵ Dies ist ein Gebiet, welches die Naturwissenschaft nicht erklären kann und dementsprechend auch keine Antwort darauf hat. Astrologen sehen die heutige Wissenschaft als materialistisch an und vermischen die Suche nach einer tieferen Bedeutung. Das Weltall ist für die Astrologen nicht zufällig entstanden, sondern alles

¹³⁹ Lexikon der Astronomie, S. 23, Astrologie

¹⁴⁰ Vgl. Vogt, M. 2004, S. 199

¹⁴¹ Vgl. Ebd. S. 192 f.

¹⁴² Vgl. Stumpff, K. 1957, S.15

¹⁴³ Larsen, L. S., 2000, S. 152

¹⁴⁴ Ebd. S. 153

¹⁴⁵ Ebd. S. 153

hat seinen Sinn. Die Sterndeuter rechnen es der Naturwissenschaft als negativ an, dass sie „an einem Sinn, der über den rein physischen Zusammenhang hinausgeht, nicht interessiert“¹⁴⁶ ist. Befürworter sowohl von Astrologie wie auch von Astronomie, schlagen deshalb vor, wieder zum Bild des Universalgelehrten zurückzukehren, der Geistliches und Naturwissenschaftliches vereint, also Sterndeutung wie Sternkunde.¹⁴⁷ Als Beispiel für einen solchen Menschen könnte Johannes Kepler dienen, der „Wissenschaften und Künste wie die mathematische Astronomie, die Physik und Harmonik, die Optik und die Astrologie (...) auf höherer Ebene zusammengefaßt [sic!]“¹⁴⁸ hatte. Er widmete sich der Ganzheit des Erfahrbaren, anstatt die einzelnen Dinge differenziert zu betrachten.

4.4 Persönliches Fazit

Bis vor kurzem scheiterten die Physiker daran, dass das anthropische Prinzip (Theorie zur Struktur des Universums und seiner Bewohnbarkeit durch den Menschen¹⁴⁹) scheinbar nicht mit der Physik und ihren Größen vereinbar ist. Allmählich ändert sich hier das Denken. Eine wachsende Anzahl von Wissenschaftlern glaubt in der Zwischenzeit nicht mehr daran, dass die Natur die Kräfte aus sich selbst hervorbringt und diese dann wie die Rädchen eines Uhrwerkes haargenau ineinandergreifen lässt. Es muss etwas anderes dahinter stecken.

Der englische Astronom Sir James Jeans (1877 bis 1946) schrieb: „Das Weltall sieht allmählich mehr wie ein großer Gedanke, als wie eine große Maschine aus“.¹⁵⁰ Der gesamte Makro- und Mikrokosmos besteht aus Wellen. Schaut man genau in den Mikrokosmos, stellt man fest, dass „Materie und Strahlung gleichermaßen sich in Wellen auflösen“¹⁵¹

Auch Albert Einstein bestätigt Sir James Jeans Ansicht und geht ebenfalls von einem gezielten Plan aus.

„Es sieht immer mehr so aus, als ob das ganze Universum nichts anderes ist als ein einziger, grandioser Gedanke.“

Albert Einstein, Physiker und Nobelpreisträger (1879 – 1955)¹⁵²

Heute stellen immer mehr Wissenschaftler nicht die Frage „Wie das Universum funktioniert“, sondern „Warum ist das Universum so und nicht anders?“. Professor Harald Lesch (* 1960) Astronom, Physiker, Naturphilosoph und Fernsehmoderator gibt u. a. folgende theoretisch mögliche Antworten auf die Frage nach dem 'Warum'.

¹⁴⁶ Ebd. S. 192

¹⁴⁷ Ebd. S. 149 f.

¹⁴⁸ Kepler, J. 2005 S. XXXIII

¹⁴⁹ Vgl. Der Brockhaus multimedial 2010, anthropische Prinzip

¹⁵⁰ Jeans, J. 1955 S. 145

¹⁵¹ Ebd. S. 50

¹⁵² Fehrmann, R. C., o. D.

- „Die beobachtbaren Werte der Naturkonstanten und die Anfangsbedingungen unseres Universums erfüllen gerade die Bedingungen, welche für die Evolution intelligenten Lebens notwendig sind.“
- Nach dem Anthropischen Prinzip mussten die Parameter so eingestellt gewesen sein, damit sich Leben entfalten konnte. Hinter dieser Annahme steht ein über Alles übergeordneter Wille. Damit verlassen wir jedoch die Erklärungsebene der Physik und müssen uns über die Prozesse, die zur Abstimmung der fundamentalen Größen geführt haben, keine Gedanken mehr machen. Eine naturwissenschaftliche Begründung 'Warum sind die Konstanten so eingestellt' haben wir nicht.
- Eine weitere Erklärung wäre, dass alles Zufall ist.¹⁵³
- Der Quantenphysiker Lee Smolin (* 1955) gibt die Wahrscheinlichkeit des zufällig entstandenen Universums, mit den exakten heutigen Parametern, mit 10^{-229} an. Nach Sir Roger Penrose (* 1931), Physiker an der Universität Oxford, liegt die Wahrscheinlichkeit sogar nur bei 10^{-1200} . Gestützt auf diese Berechnung ist ein Zufall schier ausgeschlossen.¹⁵⁴

Folgt man den Gedanken vom Sir James Jean, Albert Einstein und Harald Lesch, dann sind unser Universum und demzufolge alle Universen nicht Produkte von Zufälligkeiten, die einfach nur physikalischen Naturgesetzen nachkommen, sondern es steckt ein wohldurchdachter Plan dahinter. Wenn also ein Gedanke dahinter steckt, dann haben die Sternkonstellationen sehr wohl eine Bedeutung, die in der Astrologie dargestellt und deren physikalischen Zusammenhänge in der Astronomie beschrieben werden.

„Falls Gott die Welt geschaffen hat, war seine Hauptsorge sicher nicht, sie so zu machen, dass wir sie verstehen können.“

(Albert Einstein)¹⁵⁵

¹⁵³ Lesch, H., 2005, S. 400

¹⁵⁴ Vgl. Ebd. S. 401

¹⁵⁵ Roschk, S., o. D.

5 Literaturverzeichnis

- [Delz, H., 2008] Delz, H., Astronomie für Astrologen, astronova Versand, 3. Aufl. Tübingen 2008
- [Der Brockhaus multimedial 2010] Brockhaus multimedial 2010, DVD-Rom, Gütersloh/München
- [Ekkehart, R. 2010] Ekkehart, R., 29.03.2010, Durch das Land der gefiederten Schlange, http://www.welt.de/print-welt/article261997/Durch_das_Land_der_gefiederten_Schlange.html, Einsichtnahme: 18.08.2010, offline CD -> Literatur_Land der gefiederten Schlange.mht
- [Endemann, B., 2010, Pluto] Endemann, B. , 2010, Pluto, <http://www.astronode.de/lexikon/p/pl/pluto.php>, Einsichtnahme: 08.09.2010, offline CD -> Literatur_Grundlagen der Astrologie_Pluto.mht
- [Endemann, B., 2010, Grundlagen] Endemann, B., 2010, Grundlagen der Astrologie, <http://www.astronode.de/grundlagen/>, Einsichtnahme: 03.09.2010, offline CD -> Literatur_Grundlagen der Astrologie.mht
- [Fehrmann, R. C., o. D.] Fehrmann, R. C., o. D., Grandioser Gedanke, http://www.romyland.de/zitate/zitate_gedanken_glaube.htm, Einsichtnahme: 09.09.2010, offline CD -> Literatur_Einstein_Gedanke.mht
- [Femmer, G. 2007] Femmer, G., 2007, Die Eckpfeiler des Horoskops, <http://www.horoskop-portal.de/horoskoplexikon-cd.html>, Einsichtnahme: 09.09.2010, offline CD -> Literatur_Eckpfeiler des Horoskops.mht
- [Finckh, U., o. D.] Finckh, U.; Leitner, E., o. D., Synodische und siderische Umlaufzeit, http://www.leifiphysik.de/web_ph12/grundwissen/12planeten/umlaufzeit.htm, Einsichtnahme: 08.09.2010, offline CD -> Literatur_Astronomie Planeten - Umlaufzeiten.mht
- [Gauquelin, M., 1986] Gauquelin, M., Planetare Einflüsse auf Persönlichkeit und Lebensweg, Verlag Hermann Bauer, 1. Aufl. Freiburg im Breisgau 1986
- [Gauquelin, M., 1987] Gauquelin, M., Die Wahrheit der Astrologie, Aurum Verlag, 1. Aufl. Freiburg im Breisgau 1987
- [Greier, H. C., 2005] Greier, H. C., 19.12.2005, Präzession und Nutation, <http://www.greier-greiner.at/hc/praezession.htm>, Einsichtnahme: 03.09.2010, offline CD -> Literatur_Präzession.mht

- [Greier, H. C., 2006] Greier, H. C., 20.06.2006, Die Ekliptik, <http://www.greier-greiner.at/hc/ekliptik.htm>, Einsichtnahme: 03.09.2010, offline CD -> Literatur_Die Ekliptik.mht
- [Hoffmann, B., 1997] Hoffmann, B., Feb. 1997, Geschichte der Astrologie, <http://www.uni-kiel.de/ewf/geographie/lehre/wahrnehmung/astro/asgeschi.htm> , Einsichtnahme: 18.08.2010, offline CD -> Literatur_Uni-Kiel_Geschichte der Astrologie.mht
- [Hunger, H., 2010] Hunger, H., babylonisch-assyrische Wissenschaft: Im Zeichen der Sterne, Brockhaus multimedial 2010, DVD-Rom, Gütersloh/München
- [Jaschke, F., 2010] Jaschke, F., 29.03.2010, Magnetische Energie, <http://www.dr-jaschke.de/Magnetfeldtherapie-in-Wiesbaden-Mainz.76.0.html>, Einsichtnahme: 09.09.2010, offline CD -> Literatur_Heisenberg.mht
- [Kepler, J., 2005] Kepler J., Was die Welt im Innersten zusammenhält, Marix Verlag, 1. Aufl., Wiesbaden, 2005
- [Kryakunova, O., 2009] Kryakunova, O., 16.12.2009, Die kosmische Strahlung und die Erde, <http://www.nmdb.eu/?q=node/352>, Einsichtnahme: 05.09.2010, offline CD -> Literatur_kosmische Strahlung und die Erde.htm
- [Lesch, H., 2005] Lesch, H.; Müller, J., Big Bang, zweiter Akt, Goldmann Verlag, 4. Aufl. München 2005
- [Lexikon der Astronomie, 2007] Lexikon der Astronomie, Delius Klasing Verlag, 1. Aufl., Bielefeld 2007
- [Logothetis, Nikos, 2007] Logothetis, N.; Kayser, C.; Oeltermann, A., 06.12.2007, Wie Nervenzellen kommunizieren, [http://www.mpg.de/bilderBerichteDokumente/dokumentation/pressemitteilungen @ /2007/pressemitteilung20070906/index.html](http://www.mpg.de/bilderBerichteDokumente/dokumentation/pressemitteilungen/@/2007/pressemitteilung20070906/index.html), Einsichtnahme: 05.09.2010, offline CD -> Literatur_Gunter_Sachs.htm *)
- [Maier, S., 2006] Maier, S., 30.09.2006, GPS mag keine Sonne, <http://www.wissenschaft.de/wissenschaft/news/270214.html>, Einsichtnahme: 04.09.2010, offline CD -> Literatur_GPS mag keine Sonne.mht
- [Melzer G., o. D.] Melzer, G., o. D., Standpunkt, <http://www.zitate-online.de/autor/einstein-albert/>, Einsichtnahme: 10.09.2010, offline CD -> Literatur_Einstein_Standpunkt.mht
- [MS Encarta 2007] Microsoft Encarta 2007 Enzyklopädie, DVD-Rom, München 2007
- [n. n. Astrologie, o. D.] n. n. Astrologie, o. D., Astrologie, <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Astrologie.html> , Einsichtnahme: 18.08.2010,

- offline CD -> Literatur_uni-protokolle-Astrologie.html
- [n. n. Hipparchos, o. D.] n. n. Hipparchos , o. D., Hipparchos, <http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Hipparchos.html>, Einsichtnahme: 18.08.2010, offline CD -> Literatur_uni-protokolle-Hipparchos.mht
- [n. n. WDRSRR, 2007] WDRSRR, 18.10.2007, Das Geheimnis der Pyramiden, <http://www.3sat.de/page/?source=/ard/114324/index.html> , Einsichtnahme: 18.08.2010, offline CD -> Literatur_3sat_online_Pyramiden.mht
- [Nautisches Lexikon, o. D.] Nautisches Lexikon, o. D., Ein Gestirn erzeugt zwei Flutberge auf der Erde, http://www.nautisches-lexikon.de/b_gez/gezeitentheo/d_1.html, Einsichtnahme: 04.09.2010, offline CD -> Literatur_Tidenkraft.mht
- [Roschk, S., o. D.] Roschk, S., o. D., Falls Gott, http://zitate.net/zitat_1496.html, Einsichtnahme: 09.09.2010, offline CD -> Literatur_zitat_1496_Einstein_Falls.htm
- [Sachs, G., 2010] Sachs, G., 26.08.2010, AKTE ASTROLOGIE, <http://www.gunter-sachs.de/texte/seite.php?SEITE=akte&USEITE=nachweis>, Einsichtnahme: 05.09.2010, offline CD -> Literatur_MPG_Nervenzellen.mht
- [Stumpff, K., 1957] Stumpff, K., Astronomie, Fischer Bücherei, 6. Aufl. Frankfurt am Main 1957
- [Universität Leipzig, o. D.] Universität Leipzig, o. D., MRZ, <http://mrz.uni-leipzig.de/>, Einsichtnahme: 04.09.2010, offline CD -> Literatur_Uni-Leipzig_MRZ.mht
- [Vogt, M., 2004] Vogt, M., Schnellkurs Astrologie, Dumont-Verlag, 1. Aufl. Köln 2004
- [Weiß, G., 2007/2008] Weiß, G., 2007/2008, Stereografische Projektion, http://www.math.tu-dresden.de/~nestler/HS_Geometrie/Vortraege/Stereografische-Projektion.pdf, Einsichtnahme: 18.08.2010, offline CD -> Literatur_Uni-Dresden_Stereografische-Projektion
- [Wolfschmidt, G., 2010] Wolfschmidt, G., heliozentrisches Weltbild, Brockhaus multimedial 2010, DVD-Rom, Gütersloh/München

*) Die Länge der Url-Adresse musste aufgrund der Tabellenformatierung unterbrochen werden. Die Unterbrechungsstelle ist mit @ gekennzeichnet.

6 Abbildungen

Aufgrund der wenigen Abbildungen erachte ich es als nicht notwendig ein eigenes Abbildungsverzeichnis zu erstellen. Die Quellen der folgenden Abbildungen sind jeweils direkt bei dem jeweiligen Bild angegeben.



Abb. 1: Chichén Itzá (Mexiko)
Ruinenstadt der Maya auf der
Halbinsel Yucatán
Quelle: Encarta Enzyklopädie
Randy Wells/ALLSTOCK, INC.
Microsoft © Encarta © 2007



Abb. 2: Ptolemäisches Weltbild
mit der Erde als Mittelpunkt
Quelle: Encarta Enzyklopädie
Mary Evans Picture Library/Photo
Researchers, Inc.
Microsoft © Encarta © 2007

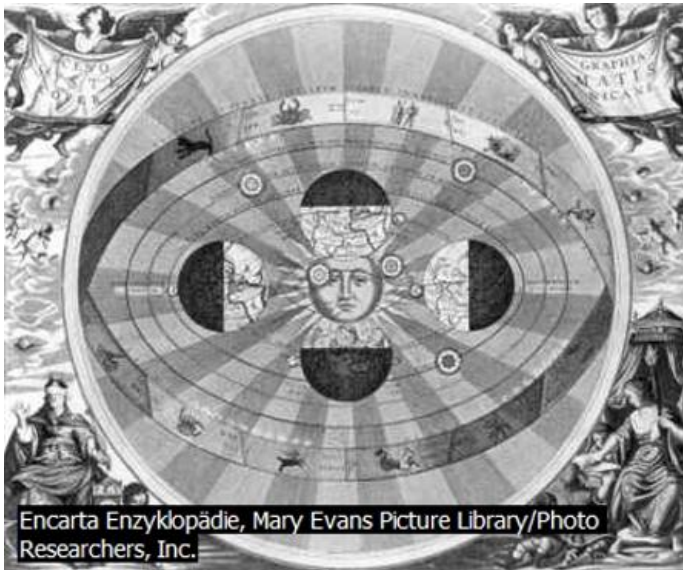


Abb. 3: Weltbild von Nikolaus Kopernikus

Quelle: Encarta Enzyklopädie
Mary Evans Picture Library/Photo
Researchers, Inc.
Microsoft © Encarta © 2007

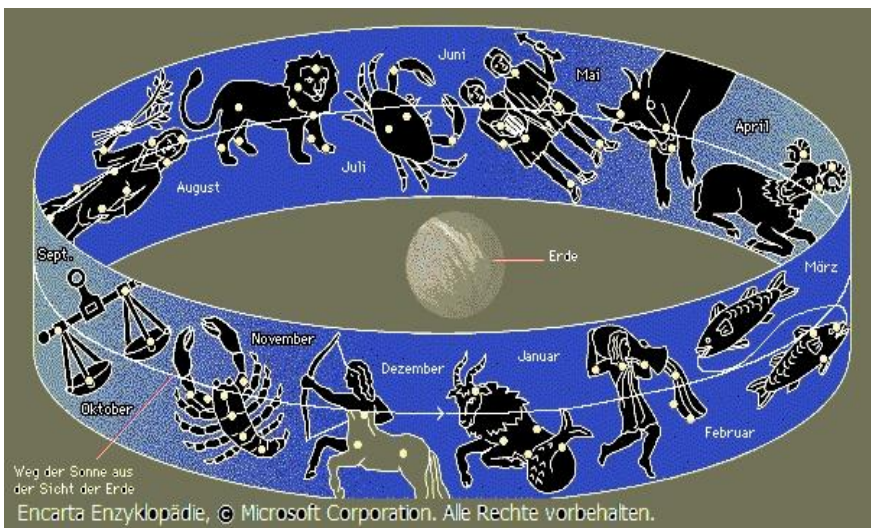











Abb. 4: Tierkreiszeichen

Quelle: Encarta Enzyklopädie
Microsoft © Encarta © 2007

DIE PLANETEN									
	MERKUR	VENUS	ERDE	MARS	JUPITER	SATURN	URANUS	NEPTUN	PLUTO
Mittlerer Abstand von der Sonne (in AE)	0,39	0,72	1,00	1,52	5,20	9,54	19,18	30,06	39,88
Umlaufzeit um die Sonne (in Jahren)	0,24	0,62	1,00	1,88	11,86	29,46	84,01	164,79	247,7
Exzentrizität der Bahn	0,21	0,01	0,02	0,09	0,05	0,06	0,05	0,01	0,25
Neigung der Bahn (in Grad)	7,0	3,4	0,0	1,85	1,30	2,49	0,77	1,77	17,2
Masse (Erde = 1)	0,05	0,82	1,00	0,11	317,8	95,1	14,5	17,2	(0,004)
Radius (Erde = 1)	0,38	0,95	1,00	0,53	11,2	9,42	4,10	3,88	(0,18)
Mittlere Dichte (Wasser = 1)	5,4	5,3	5,5	3,9	1,3	0,7	(1,2)	1,7	(1,99)
Rotationszeit (um die eigene Achse)	58,7 Tage	243 Tage*	24 Stunden	24,6 Stunde	9,8 Stunden†	10,665 Stunden**	(17,24 Stunden)	(16 Stunden)	(6,4 Tage)
Neigung des Äquators gegen die Bahnebene (in Grad)	2	3	23,5	24	3	27	98	29	ca. 50
Monde	0	0	1	2	28	30	21	8	1
Oberflächenmagnetfeld	0,01	0,01	1	<0,01	14	0,67	0,1	?	?

© Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 5: Planeten im Vergleich **Quelle:** Encarta Enzyklopädie Microsoft © Encarta © 2007

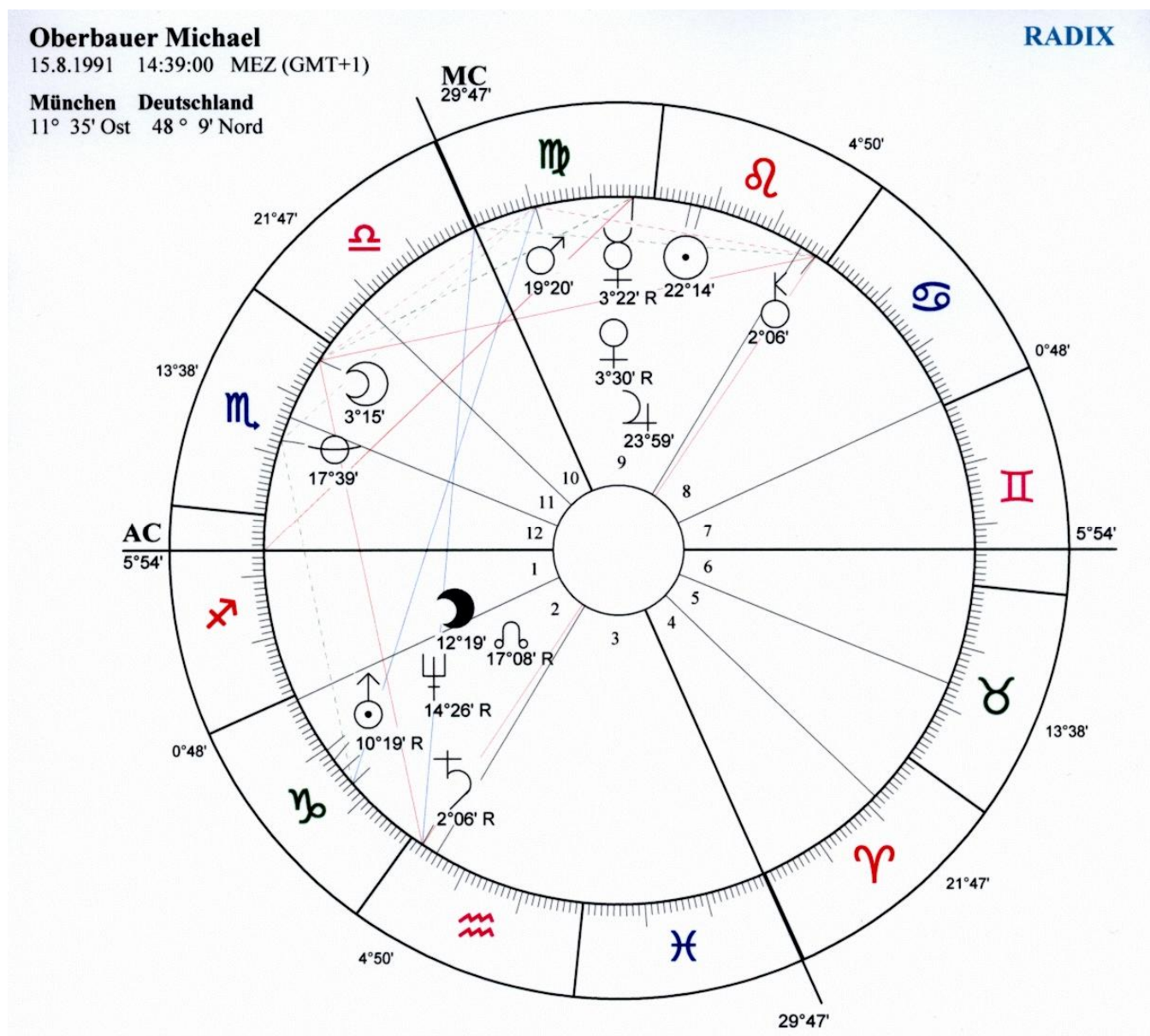


Abb. 6: Horoskop-Beispiel nach Koch

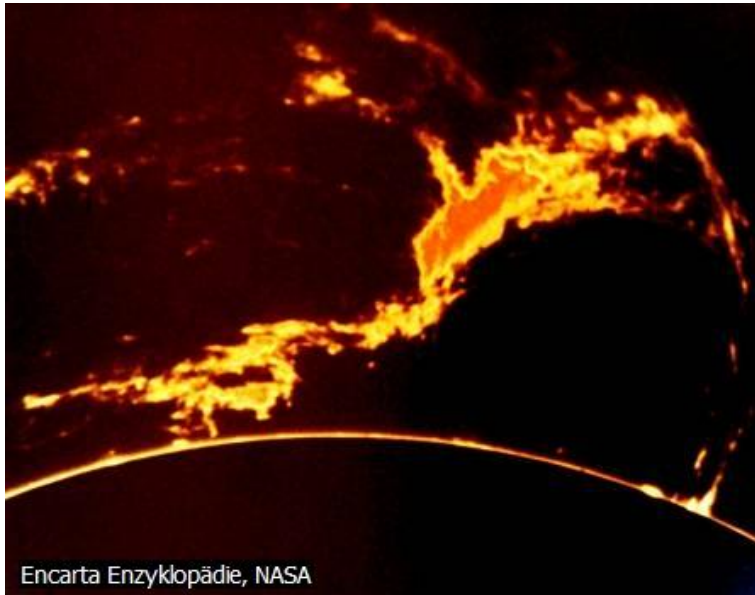


Abb. 7: Sonneneruption (Flare)

Quelle: Encarta
Enzyklopädie
NASA Microsoft ®
Encarta ® 2007

Magnetfeld der Erde

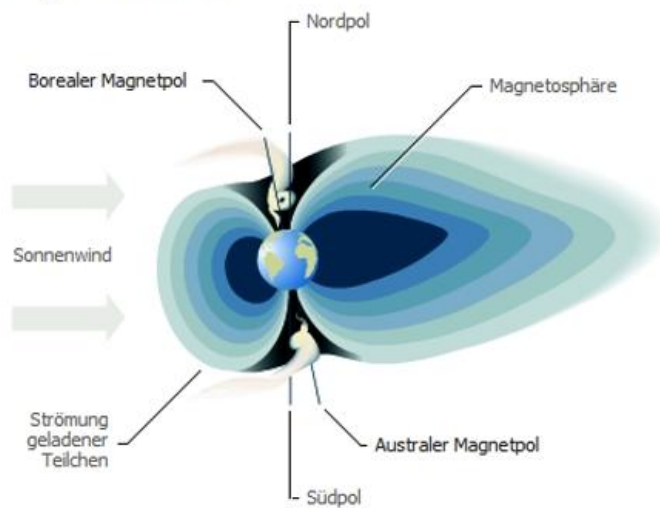
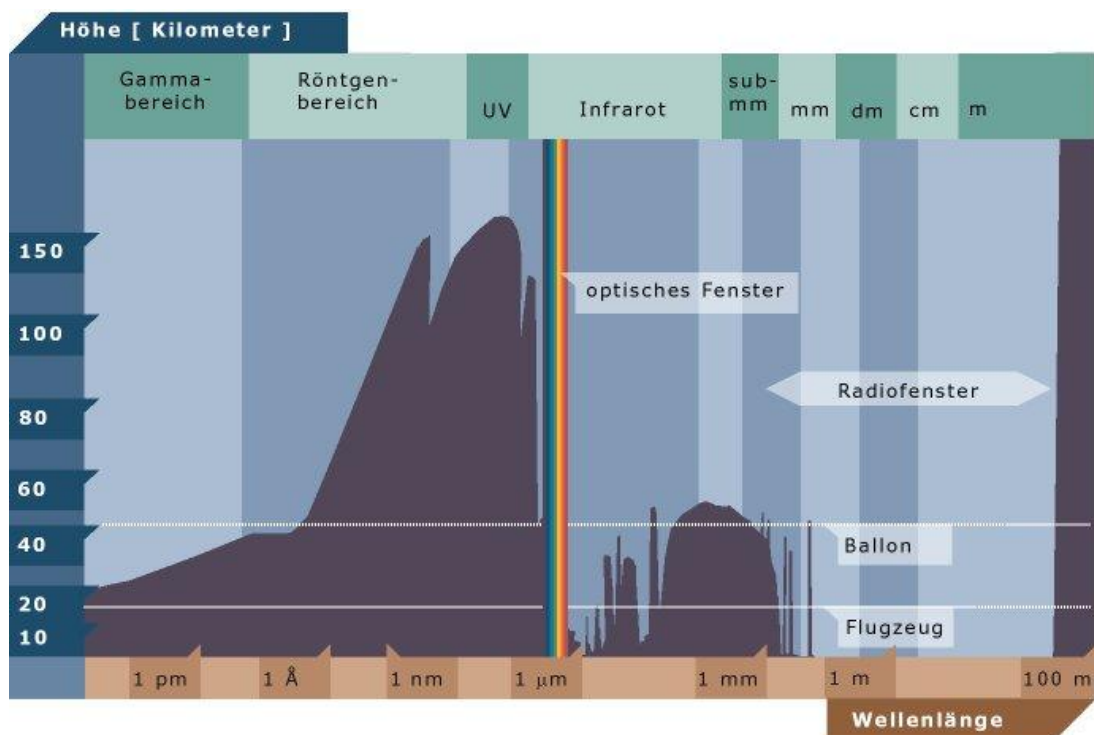


Abb. 8: Schnitt durch die Erdatmosphäre

Quelle: Encarta
Enzyklopädie
Microsoft ® Encarta
® 2007

MS Encarta 2007



(c) wissenmedia GmbH, 2010

Abb. 9: „Elektromagnetische Strahlung:

Die Durchlässigkeit der Erdatmosphäre für elektromagnetische Strahlung, in Abhängigkeit von deren Wellenlänge λ . *)

Eingezeichnet ist die Höhe in Kilometern über dem Boden, bei der die eintreffende Strahlung auf die Hälfte geschwächt wird. Zum Erdboden gelangen nur das sichtbare Licht (optisches Fenster) und Radiowellen (Radiofenster). Für alle anderen Wellenlängenbereiche ist die Atmosphäre fast undurchlässig, sodass sie zum Teil schon erheblich über der Maximalhöhe für die Beobachtung von Flugzeugen beziehungsweise Ballonen aus wesentlich abgeschwächt sind“. (Brockhaus multimedial 2010, DVD-Rom).

Ann. d. Verf.:

Wellenlänge ist der Abstand einer Schwingungsperiode in Metern $\rightarrow \lambda = c/f$

Lichtgeschwindigkeit $c = 299\,792\,458$ m/s

Frequenz $f =$ Schwingungen pro Sekunde.

Wobei im Vakuum (Universum) die Lichtgeschwindigkeit und Geschwindigkeit der elektromagnetischen Wellen identisch sind.

7 Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit ohne Hilfe Dritter und nur mit den angegebenen Quellen und Hilfsmitteln angefertigt zu haben. Alle Stellen, die aus den Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht worden. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Schule oder anderen Einrichtungen vorgelegen.

München den 19.09.2010

Micheal Oberbauer